1950

Festschrift

Von Hilfesuchenden zu Leistungsträgern

"Zusammenhalten - Zukunft gestalten"

65 Jahre Landsmannschaft der Deutschen aus Russland

2015

Stuttgart 2015

LANDSMANNSCHAFT DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND
ORTS- UND KREISGRUPPEN BUNDESWEIT

Von Hilfesuchenden zu Leistungsträgern

65 Jahre Landsmannschaft der Deutschen aus Russland

Impressum

© 2015

ISBN: 978-3-923553-39-6

Herausgeber:
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland

Kontakt:
Landsmannschaft der Deutschen
aus Russland
Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart
Tel.: (0711) 166 59 0
Fax: (0711) 286 44 13
E-Mail: Kontakt@LmDR.de
www.deutscheausrussland.de
www.facebook.com/Lmdr.ev

Redaktion:
Hans Kampen, Nina Paulsen

Layout:
Ilja Fedoseev

Druckerei
W. Kohlhammer Druckerei
GmbH + Co. KG

Für die finanzielle Unterstützung danken wir dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration.

Inhalt

2 Ortsgruppen der Landsmannschaft

4 Grußwort des Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Hartmut Koschyk

5 Waldemar Eisenbraun: Die Inhalte unserer Arbeit

7 Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland - Aufgaben und Perspektiven

7 Profil der Landsmannschaft

7 „Deutsche aus Russland - hier und heute. Von Hilfesuchenden zu Leistungsträgern“

10 Kulturarbeit und Öffentlichkeitsarbeit der Landsmannschaft

12 Die Heimatbücher der Landsmannschaft

13 Wanderausstellung „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart“

15 Katharinen-Preis der Deutschen aus Russland

16 Nachlese zum Bundestreffen - Leistungsträger stellen sich vor - Interview mit Julia Neigel

22 Persönlichkeiten der Landsmannschaft

31 „Volk auf dem Weg“ - Stimmen zur Verbandszeitung der Landsmannschaft“

36 Russlanddeutsche Künstler in der landsmannschaftlichen Kulturarbeit

39 250 Jahre russlanddeutscher Geschichte

48 Bücherangebot der Landsmannschaft

Bayerisches Staatsministerium für
Arbeit und Soziales, Familie und Integration

GRUSSWORT
DES BEAUFTRAGTEN DER BUNDESREGIERUNG FÜR AUSSIEDLERFRAGEN UND NATIONALE MINDERHEITEN, HARTMUT KOSCHYK

65 Jahre Bestehen und erfolgreiches Wirken der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland sind ein mehr als angemessener Anlass zur Herausgabe der vorliegenden Festschrift. Für mich ist dies eine gute Gelegenheit, meine Gratulation und meine guten Wünsche, die ich bereits beim 32. Bundestreffen der Landsmannschaft am 4. Juli 2015 in Stuttgart aussprechen durfte, zu wiederholen und zu bekräftigen.

Meine persönlichen Erfahrungen, dass die Integration der Russlanddeutschen insgesamt sehr gut gelungen und eine leider noch zu wenig in der Öffentlichkeit wahrgenommene Erfolgsgeschichte ist, werden auch eindrucksvoll durch eine 2013 veröffentlichte Studie des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge bestätigt. Alles deutet daraufhin, dass dies auch auf die seit der jüngsten Novellierung des Bundesvertriebenengesetzes vermehrt zu uns kommenden Russlanddeutschen zutrifft.

Die vor wenigen Monaten veröffentlichte Jahresstatistik des Bundesverwaltungsamtes für das Jahr 2014 zeigt unter anderem, dass die nach Deutschland zuziehenden Russlanddeutschen in ihrer Altersstruktur deutlich jünger sind als die alteingesessene Wohnbevölkerung in Deutschland: 77,9 % sind jünger als 45 Jahre, dieser Anteil liegt bei der Gesamtbevölkerung nur bei rund 50 %. Der Anteil der Personen, die 65 Jahre und älter sind, beträgt bei den neu nach Deutschland kommenden Spätaussiedlern lediglich 3,9 % gegenüber rund 21 % bei der alteingesessenen Bevölkerung. Die Altersstruktur der zuziehenden Spätaussiedler hilft uns also, den demographischen Wandel in Deutschland abzufedern. Fast alle erwerbsfähigen Spätaussiedler, die jetzt zu uns kommen, verfügen über eine abgeschlossene Berufsausbildung, sehr viele in technischen und handwerklichen Berufen. In Zeiten des bereits einsetzenden Fachkräftemangels ist das eindeutig ein Gewinn für unser Land. Die Bundesregierung wird die Integration unserer neuen Mitbürger durch geeignete Fördermaßnahmen begleiten. Ich weiß, dass hierbei auf die Unterstützung der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland Verlass ist. Nicht nur im von mir geleiteten Beirat für Spätaussiedlerangelegenheiten, der beim Bundesministerium des Innern angesiedelt ist, ist die Landsmannschaft ein wertvoller und unverzichtbarer Gesprächspartner.

Hartmut Koschyk

Besonderes Augenmerk werde ich dabei auf die Anerkennung von in der früheren Sowjetunion bzw. ihren Nachfolgestaaten erworbenen Berufsabschlüssen legen, wo insbesondere bei pädagogischen Berufen dringend benötigtes Potenzial brachliegt. Hierzu habe ich mit dem Parlamentarischen Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Forschung, Stefan Müller MdB, Anfang November 2015 eine erfolgreiche Auftaktveranstaltung durchgeführt.

Bei der Bewahrung der spezifischen russlanddeutschen Identität nimmt die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, als die seit 65 Jahren unbestritten anerkannte Vertretung der Deutschen aus der ehemaligen Sowjetunion, eine zentrale Rolle ein. Über Jahrzehnte hinweg hat sie zur Bewahrung und Pflege dieses Kulturerbes beigetragen, durch Publikationen, Ausstellungen sowie wissenschaftliche und kulturelle Veranstaltungen. Es freut mich daher sehr, dass der Deutsche Bundestag im Bundeshaushalt 2016 eine Bundesförderung von 200.000 Euro jährlich für das bereits seit Jahren erfolgreich arbeitende Museum der Russlanddeutschen Kulturgeschichte in Detmold beschlossen hat. Dadurch wird diese große Lücke in der bundesdeutschen Erinnerungslandschaft endlich geschlossen!

Dieser Erfolg ist auch ein Ergebnis der verbesserten politischen Vertretung der Russlanddeutschen nicht zuletzt auch im Deutschen Bundestag, wo seit 2013 mit dem aus Kasachstan stammenden Heinrich Zertik zum ersten Mal ein Angehöriger dieser Gruppe vertreten ist. Ich hoffe, dass dieses Beispiel noch mehr Russlanddeutsche zum politischen Engagement ermutigt, das sich insbesondere auf kommunaler Ebene bereits so kräftig entwickelt hat.

Die Deutschen aus Russland und aus den anderen Nachfolgestaaten der früheren Sowjetunion sind gemeinsam mit den in ihren Heimatstaaten verbliebenen deutschen Landsleuten die geborenen Brückenbauer zwischen Deutschland und den jeweiligen Herkunftsstaaten. Insbesondere in den Bereichen Kultur, Bildung und Wirtschaft bringen sie bereits jetzt ihre sprachlichen und kulturellen Kompetenzen für beide Seiten nutzbringend ein. Um diese Brückenfunktion in Zukunft noch besser wahrzunehmen, hat die Landsmannschaft bei den letzten bilateralen Regierungskommissionen mit den Regierungen Kasachstans, Usbekistans und Kirgisistans sowie an der vom Goethe-Institut Kiew und dem Rat der Deutschen der Ukraine organisierten Konferenz „Deutsch als Minderheitensprache“ teilgenommen. Diese Kooperationen haben sich bewährt und sollten deshalb – auch in den anderen Regierungskommissionen für die Angelegenheiten einer deutschen Minderheit – fortgesetzt werden.

Ich wünsche der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland für die Zukunft weiterhin viel Erfolg bei Ihrer Arbeit!

WALDEMAR EISENBRAUN, BUNDESVORSITZENDER

DIE INHALTE UNSERER ARBEIT[1]

Die Tätigkeiten des Bundesvorstandes und der landsmannschaftlichen Ausschüsse konnten in der gesamten Amtsperiode von April 2013 bis November 2015 in der Verbandszeitschrift „Volk auf dem Weg“, auf unseren Internet-Seiten und in den turnusmäßigen Rundschreiben an die Gliederungen verfolgt werden. Daher soll dieser Rechenschaftsbericht eine komprimierte Übersicht darstellen.

Stabilität:

Gerade in den ersten Monaten der laufenden Amtsperiode wurde unser Verband mit vielen Problemen und Widrigkeiten konfrontiert. Dabei war es leider nicht immer möglich, eine schnelle und verträgliche Lösung zu finden.

Dennoch hat sich der Bundesvorstand stets von der Überzeugung leiten lassen, dass unsere Landsmannschaft krisenresistent sein muss. Rückblickend betrachtet, wurden die entstandenen Herausforderungen effektiv und nachhaltig gemeistert, auch wenn es jede Menge an wertvoller Zeit und Energie sowie finanziellen Ressourcen beansprucht hat. Durch offensive Maßnahmen ist es dem Bundesvorstand gelungen, die Landsmannschaft als Gesamtverband weiter zu stabilisieren.

Neuausrichtung der Jugendarbeit:

Die Führungsspitze des landsmannschaftlichen Jugendverbandes wurde personell neu definiert, und die gesamte Gestaltung der Jugendarbeit wurde bewusst an den bestehenden Verbandsstrukturen ausgerichtet. Sehr viele Vorhaben und Projekte sind gemeinsame Maßnahmen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und ihres Jugendverbandes. Zwischen den Bundesvorständen der Landsmannschaft und des Jugendverbandes bestehen enge und vertrauensvolle Beziehungen. Die Zusammenarbeit hat sich inzwischen als innovativ und zukunftsorientiert erwiesen.

Bundestreffen 2013 und 2015:

In den Jahren 2013 und 2015 setzten wir die langjährige Tradition der Landsmannschaft fort und führten Bundestreffen in Augsburg und Stuttgart durch. Gerade beim Bundestreffen in diesem Jahr wurden unter dem Motto „Deutsche aus Russland - hier und heute. Von Hilfesuchenden zu Leistungsträgern“ neue Modelle und Ansätze realisiert, die als eine folgerichtige Reaktion auf aktuelle Gegebenheiten zu bewerten sind.

Vernetzung:

Von Anfang an hat der Bundesvorstand großen Wert auf die Vernetzung mit anderen Akteuren des öffentlichen Lebens gelegt. So wurde beispielsweise eine Kooperation mit der „Deutschen Gesellschaft“ in Berlin entwickelt, mit der wir zwischenzeitlich mehrere gemeinsame Maßnahmen durchgeführt haben.

Waldemar Eisenbraun, im November 2015 wieder gewählter Bundesvorsitzender der Landsmannschaft.

Um auch diejenigen Landsleute zu erreichen, die sich mit Texten in Russisch leichter tun, wurde ein Zusammenwirken mit der Zeitschrift „Nowyje Zemljaki“ vereinbart und realisiert.

Besonders positiv ist die Kooperationsvereinbarung zu bewerten, die wir mit der Unternehmensgruppe Monolith - mit zahlreichen „Mix-Märkten“ bundesweit - getroffen haben. Der besondere Nutzen besteht in diesem Fall darin, dass auch unsere regiona-

Der amtierende Bundesvorstand der Landsmannschaft (v. li.): Walter Gauks, Adolf Braun, Alexander Martjan, Lilli Bischoff, Ernst Strohmaier, Waldemar Eisenbraun, Johann Thießen.

1 Gemäß dem Rechenschaftsbericht (in Auszügen) des Bundesvorstandes für die Bundesdelegiertenversammlung der Landsmannschaft im November 2015 in Kassel.

Deutsch-Kirgisische Regierungskommission: Waldemar Eisenbraun mit dem Botschafter der Kirgisischen Republik, Erines Otorbaev, und dem Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Hartmut Koschyk.

len Gliederungen davon profitieren können.

Die Zusammenarbeit mit den kirchlichen Gemeinden wurde ebenfalls intensiviert. Sichtbares Resultat war etwa ein gemeinsamer Jugend-Schreibwettbewerb, dessen Sieger am 6. Dezember 2015 ausgezeichnet wurden.

Verstärkt wurde auch unsere Präsenz im Bund der Vertriebenen auf der Bundesebene, indem wir unsere Stimmenanteile - im Gegensatz zu früheren Kürzungen - verdoppelten.

Unternehmerverband:

Innerhalb der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland wurde ein Unternehmerverband gegründet, der sich unter anderem zum Ziel gesetzt hat, Bonusprogramme für Mitglieder der Landsmannschaft zu entwickeln. Die ersten Lösungen werden wir in Kürze vorstellen.

Von besonderer Bedeutung ist der Unternehmerverband im Hinblick auf den zunehmenden Bedarf an deutschen Fachkompetenzen in den Herkunftsländern unserer Landsleute. Speziell mit der Republik Kasachstan wurden die Kontakte intensiviert.

Regierungskommissionen:

Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland wurde bereits in der Vergangenheit in Verbindung mit deutschen Minderheiten in die Delegationen der deutschen Seite bei Regierungskommissionen mit der Russischen Föderation und Kasachstan aufgenommen.

In diesem Jahr habe ich auf Einladung des Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Hartmut Koschyk, an den Regierungskommissionen mit Kirgisistan und Usbekistan teilgenommen.

Darüber hinaus wurden Kontakte zu Botschaftern einiger Herkunftsländer hergestellt.

Politische Forderungen:

Wie in „Volk auf dem Weg“ berichtet, hat die Landsmannschaft die geplanten Änderungen im Häftlingshilfegesetz kritisiert und in der vorgelegten Fassung abgelehnt. Als Verbündeter in dieser Frage konnte der BdV gewonnen werden.

Die kritische Lage unserer Landsleute in der Ost-Ukraine haben wir mehrfach angesprochen und thematisiert. Im August 2015 wurde Bundesinnenminister Thomas de Maizière von uns mit der Aufforderung zur Beseitigung der Ungleichbehandlung beim Nachweis deutscher Sprachkenntnisse angeschrieben. Dieser Vorstoß wird bislang vom Deutschen Roten Kreuz, Margarete Ziegler-Raschdorf, Beauftragte der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, und dem Landesverband Hessen der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung unterstützt.

Wir setzen uns für die museale Förderung ein und hatten uns zunächst für die staatliche Unterstützung des Museums für russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold positioniert.

Und schließlich machen wir uns stark für eine Berücksichtigung des Themas „Deutsche aus Russland“ im Schulunterricht, um Fehlinformationen so früh wie möglich vorzubeugen.

Auch auf regionaler und Landesebene werden grenzüberschreitende Kontakte gepflegt. Hier die Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachen, Lilli Bischoff (in der 2. Reihe als 6. von links zwischen der Landesbeauftragten für Migration und Teilhabe in Niedersachsen, Doris Schröder-Köpf, und dem niedersächsischen Ministerpräsidenten Stefan Weil) bei einem Empfang der Gäste aus der Partnerregion des Landes Niedersachsen, Perm, im Gästehaus der niedersächsischen Landesregierung 2013.

Öffentlichkeitsarbeit:

Während seiner gesamten Amtszeit hat der Bundesvorstand der mehrschichtigen Öffentlichkeitsarbeit eine besondere Bedeutung beigemessen. Unsere Internet-Seite wurde modernisiert, Präsenzen auf Facebook und Odnoklassniki wurden ausgebaut, ein Videokanal auf YouTube und ein Online-Shop eingerichtet. Die Inhalte werden laufend aktualisiert.

Mehrere Publikationen wurden herausgegeben, die teilweise zum Generieren von Spenden eingesetzt wurden.

DIE LANDSMANNSCHAFT DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND - AUFGABEN UND PERSPEKTIVEN

Es ist und bleibt eine Tatsache, dass unser idealisiertes Bild von Deutschland eine deutliche Korrektur erfahren musste. Es ist und bleibt eine Tatsache, dass nicht jedes Wahlversprechen eingehalten wird. Es ist und bleibt eine Tatsache, dass wir uns nicht selten nur auf uns selbst verlassen können. Dennoch besteht unsere größte Sicherheit im § 116 des Grundgesetzes, der uns zu gleichberechtigten Bürgern dieses Landes macht. Es liegt an unseren Anstrengungen, unserer politischen und gesellschaftlichen Aktivitäten und unseren immer mehr werdenden Fürsprechern und Verbündeten, die solide und gedeihliche Basis für uns und unsere Kinder hier in Deutschland weiter auszubauen."

Waldemar Eisenbraun, Bundesvorsitzender

PROFIL DER LANDSMANNSCHAFT

Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland ist die älteste und größte Organisation der Volksgruppe in der Bundesrepublik Deutschland und offen für alle Deutschen aus der ehemaligen Sowjetunion.

Der Verein wurde 1950 als „Arbeitsgemeinschaft der Ostumsiedler" gegründet und 1955 in „Landsmannschaft der Deutschen aus Russland" umbenannt.

Die Landsmannschaft mit dem Bund der Vertriebenen als Dachverband bekennt sich zur „Charta der Deutschen Heimatvertriebenen" vom 5. August 1950 und versteht sich als Interessenvertretung, Hilfsorganisation und Kulturverein der Deutschen aus Russland nicht nur in Deutschland, sondern auch in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion.

Die Landsmannschaft verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke, ist überparteilich und überkonfessionell und sucht stets den Dialog mit allen demokratischen Parteien.

Familienzusammenführung sowie die soziale, gesellschaftliche, berufliche und religiöse Eingliederung in die deutsche Gesellschaft, Kultur-, Öffentlichkeits- und Jugendarbeit gehören zu den wichtigsten Aufgaben der Landsmannschaft in der Gegenwart.

Die Landsmannschaft ist organisatorisch unterteilt in Landes- sowie rund 130 Orts- und Kreisgruppen, deren Vertreter bei der alle drei Jahre stattfindenden Bundesdelegiertenversammlung den ehrenamtlich tätigen Bundesvorstand wählen.

Koordiniert wird die Arbeit der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland durch die in Stuttgart ansässige Bundesgeschäftsstelle. Weitere Mitarbeiter (Redaktion des Vereinsorgans „Volk auf dem Weg" sowie weiterer Publikationen, Beratungsstellen, Projektstellen) sind in Außenstellen im gesamten Bundesgebiet tätig.

„DEUTSCHE AUS RUSSLAND – HIER UND HEUTE. VON HILFESUCHENDEN ZU LEISTUNGSTRÄGERN"

Mit dem Motto ihres 32. Bundestreffens am 4. Juli 2015 in Stuttgart, „Deutsche aus Russland – hier und heute. Von Hilfesuchenden zu Leistungsträgern", brachte die Landsmannschaft zum Ausdruck, dass die Deutschen aus Russland mit ihrem Fleiß, ihrem Können, ihrem Bekenntnis zu demokratischen Werten und ihrem Familiensinn längst zu einem Gewinn für die Bundesrepublik Deutschland geworden sind.

Der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Hartmut Koschyk, hielt die Festrede beim Bundestreffen in Stuttgart 2015.

Diese Einschätzung wird durch sämtliche Untersuchungen der letzten Jahre bestätigt. (Anmerkung dazu: Über 90 Prozent der in den letzten beiden Jahrzehnten nach Deutschland gekommenen Spätaussiedler sind Deutsche aus Russland). Zwei Beispiele:

Pressekonferenz beim Bundestreffen 2015 mit dem Bundesvorsitzenden Waldemar Eisenbraun (Mitte) und seinen Stellvertretern Leontine Wacker und Johann Thießen.

Studie "Ungenutzte Potentiale. Zur Lage der Integration in Deutschland" des Berliner Instituts für Bevölkerung und Entwicklung (2009), Fazit:

- Aussiedler sind eine sehr integrationsfreudige Herkunftsgruppe. Die in Deutschland Geborenen schneiden bei vielen Indikatoren deutlich besser ab als die Zugewanderten und weisen sogar bessere Werte auf als die Einheimischen. Bemerkenswert ist der Rückgang bei der Jugenderwerbslosigkeit, die sich von der ersten auf die zweite Generation fast halbiert hat.

(Spät-)Aussiedler in Deutschland. Eine Analyse aktueller Daten und Forschungsergebnisse. Forschungsbericht 20, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2013). Auszüge:

- (Spät-)Aussiedler und ihre Nachkommen zeigen eine insgesamt relativ vorteilhafte Struktur ihrer schulischen und beruflichen Qualifikationen. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf einfachen und mittleren Schul- und Berufsabschlüssen, während der Anteil der Abiturienten und Akademiker etwas unterdurchschnittlich ausfällt. Hierbei spielen auch Einflüsse des Bildungssystems der Herkunftsländer eine Rolle. Bei der jüngeren Generation, insbesondere den Frauen, ist ein klarer Trend zu höheren Bildungsabschlüssen zu verzeichnen.
- (Spät-)Aussiedler sind in hohem Maße auf dem deutschen Arbeitsmarkt aktiv. Ihre Erwerbs- bzw. Arbeitslosigkeit ist insgesamt verhältnismäßig gering, scheint jedoch insbesondere ältere Menschen und Personen ohne beruflichen Abschluss zu betreffen, aber auch Akademiker, die Schwierigkeiten haben, ihr Qualifikationsniveau in eine adäquate Beschäftigung umzusetzen. Die berufliche Stellung von erwerbstätigen (Spät-)Aussiedlern, besonders der Männer, konzentriert sich stark auf Tätigkeiten als (Fach-)Arbeiter im produzierenden Gewerbe. Unklar bleibt bisher das Ausmaß prekärer Beschäftigung in Zeit- bzw. Leiharbeit. Selbständigkeit spielt eine geringere Rolle, wofür sozialisationsbedingte Ursachen in Betracht kommen.

NEUORIENTIERUNG DER LANDSMANNSCHAFT

Wie erwähnt, drückte sich im Motto des 32. Bundestreffens, „Deutsche aus Russland – hier und heute. Von Hilfesuchenden zu Leistungsträgern" die Neuorientierung der Landsmannschaft aus, die vor allem in den beiden letzten Jahren Gestalt angenommen hat. Grob gegliedert, lassen sich die 65 Jahre seit der Gründung der Landsmannschaft 1950 in drei Phasen unterteilen:

Phase I – 1950 bis Ende der 1980er Jahre:

Die ersten vier Jahrzehnte nach dem II. Weltkrieg waren für die Landsmannschaft gekennzeichnet durch

- die Sorge um die Deutschen in der damaligen Sowjetunion, denen lediglich in minimalem Ausmaß die Ausreise nach Deutschland gestattet wurde,
- die Forderung nach Familienzusammenführung,
- den Einsatz für die Gleichstellung der Deutschen aus Russland mit anderen Vertriebenen (Stichworte Lastenausgleich, Fremdrentenge-

Herzlich willkommen!

Joseph Schnurr

Diesen Gruß rufen wir allen Heimkehrern zu, die in der letzten Zeit im Rahmen der Familienzusammenführung zu ihren Angehörigen in der Bundesrepublik Deutschland übergesiedelt sind. Von Monsignore Scheperjans erfuhren wir, dass in den drei Wochen vom 29. Oktober bis 23. November 1972 1.501 Personen im Grenzdurchgangslager Friedland eingetroffen sind,
Wir wünschen allen, dass das bange Gefühl, mit dem sie uns in Friedland begegnen, sich bald in der Umgebung ihrer Lieben lösen wird und einem zuversichtlichen Erwarten Raum macht. Alle haben wir in den letzten Wochen die von unzähligen Zeitungen verbreitete erfreuliche Nachricht gelesen, dass noch viele tausend getrennte Familienglieder auf eine Zusammenführung hoffen dürfen. Möge dies bald wahr werden.

Josef Schnurr, Bundesvorsitzender, in „Volk auf dem Weg" 12/1972

setz, allgemeine Ausgleichsgesetzgebung),
- Kampf gegen das Vergessen einer in der Sowjetunion festgehaltenen Volksgruppe,
- die Lenkung der öffentlichen Aufmerksamkeit auf das Schicksal der politischen Gefangenen im sowjetischen Machtbereich.

Phase II – Ende der 1980er Jahre bis etwa 2008:

Mit dem rapiden Anstieg der Aussiedlerzahlen aus der damaligen Sowjetunion ab Ende der 1980er Jahre änderten sich die Anforderungen für die Landsmannschaft.

In den Vordergrund traten Bemühungen um das Gelingen der Integration von Menschen, denen verstärkt Hindernisse in den Weg gestellt wurden. Stichworte:

- mangelhafte Akzeptanz seitens der Politik und Öffentlichkeit;
- Nichtanerkennung von mitgebrachten schulischen und beruflichen Qualifikationen;
- gravierende Benachteiligungen durch die sog. Fremdrentenregelung (Stichwort Altersarmut);
- fehlende aktive Einbeziehung in politische Entscheidungsprozesse im Spätaussiedlerbereich;
- kaum vorhandenes Wissen der Öffentlichkeit über die Deutschen aus Russland.

Hinzu kam der drastische Rückgang der Spätaussiedlerzahlen durch die Neufassung des Zuwanderungsgesetzes vom 1. Januar 2005.

Deutsche Aussiedler und Spätaussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion

1950 bis Oktober 2011

1950	0	1969	316	1988	47.572	2003	72.289
1951	1.721	1970	342	1989	98.134	2004	58.728
1952	63	1971	1.145	1990	147.950	2005	35.396
1953	0	1972	3.420	1991	147.320	2006	7.704
1954	18	1973	4.493	1992	195.576	2007	5.706
1955	154	1974	6.541	1993	207.347	2008	4.301
1956	1.016	1975	5.985	1994	213.214	2009	3.292
1957	923	1976	9.704	1995	209.409	2010	2.297
1958	4.122	1977	9.274	1996	172.181	2011	2.092
1959	5.563	1978	8.455	1997	131.895	2012	1.782
1960	3.272	1979	7.226	1998	101.550	2013	2.386
1961	345	1980	6.954	1999	103.599	2014	5.613
1962	894	1981	3.773	2000	94.558	2015	
1963	209	1982	2.071	2001	97.434	(bis Okt.)	4.817
1964	234	1983	1.447	2002	90.587		
1965	366	1984	913				
1966	1.245	1985	460				
1967	1.092	1986	753				
1968	598	1987	14.488				

Insgesamt: 2.374.323

Phase III – Gegenwart

Unterstützt durch offizielle Untersuchungsergebnisse (siehe oben), geht die Landsmannschaft davon aus, dass die Integration der Deutschen aus Russland als Erfolgsgeschichte zu betrachten ist. Ohne nach wie vor bestehende Integrationshindernisse zu übersehen, hat die Landsmannschaft

Teilnehmer der Delegiertenversammlung der Jugendorganisation der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland mit dem wieder gewählten Bundesvorsitzenden Walter Gauks (links).

Teilnehmer der Kulturratstagung 2015 mit dem neu gewählten Vorsitzenden Dimitri German (vorne 3. von links).

daher ihre Herangehensweise an die Herausforderungen im Aussiedlerbereich modifiziert und ihren traditionellen Maßnahmenkatalog ergänzt und den Gegebenheiten der Gegenwart angepasst. Einige Beispiele:

- „Allmählich müssen wir die Opfermentalität ablegen und uns dessen bewusst werden, dass wir ein leistungsfähiger und unverzichtbarer Teil der bundesdeutschen Gesellschaft geworden sind. (Zitat Waldemar Eisenbraun, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft.)
- 2013 wurde der Jugendverband der Landsmannschaft (Vorsitzender Walter Gauks) neu strukturiert.
- Thema „Deutsche aus Russland im Schulunterricht“.
- Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit unter Nutzung aktueller Kommunikationsmedien.
- Ausweitung des landsmannschaftlichen Beratungsangebotes im Sozialbereich.
- Reaktivierung des Kulturrates der Deutschen aus Russland.
- Zusammenarbeit mit Vertretern der im Bundestag vertretenen Parteien;
- Beteiligung an grenzüberschreitenden Maßnahmen der Bundesregierung;
- Wanderausstellung „Deutsche aus Russland – gestern und heute“;
- Herausgabe von Publikationen zur russlanddeutschen Thematik;
- Projektarbeit.

KULTURARBEIT UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT DER LANDSMANNSCHAFT

Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland hat ihre Kultur- und Öffentlichkeitsarbeit stets in erster Linie als Beitrag zur Festigung bzw. Wiedergewinnung der kulturellen Identität der Mitglieder einer Volksgruppe verstanden, die nach Jahrzehnten der Verfolgung und Vertreibung orientierungslos geworden ist. Es sind ganz gewiss Menschen, die es verdient haben, hierher nach Deutschland zu kommen und gemäß ihrer rechtlichen Position gefördert zu werden – auch und vor allem auf kulturellem Gebiet, um die Ausprägung bzw. Wiedererlangung eines stimmigen Selbstbildes zu erleichtern.

Seit ihrer Gründung vor 65 Jahren gehören die Dokumentation der Geschichte der Volksgruppe sowie die Sicherung und Pflege des kulturellen Erbes der Deutschen aus Russland zu den zentralen Anliegen der landsmannschaftlichen Kulturarbeit. Bereits die Gründerväter hatten in der Satzung der Landsmannschaft unter Ziel und Zweck die folgenden Schwerpunkte festgehalten:

- Förderung der sprachlichen, kulturell-ethnischen und religiösen Identität der Deutschen in den ehemaligen Sowjetrepubliken;
- Verbreitung und Vertiefung der geschichtlichen Kenntnisse über die ehemaligen Herkunftsgebiete der Deutschen aus Russland;
- Unterstützung von Forschungsvorhaben auf wissenschaftlichem, ethnischem und kulturellem Gebiet.
- Herausgabe von Schriften zur Erfassung, Sicherung und Pflege des russlanddeutschen Kulturgutes.

Diesem hohen Anspruch ist die Landsmannschaft bis heute treu geblieben. All diese Aufgabenbereiche werden vor allem durch die Vorbereitung, Herausgabe und Verbreitung von Heimatbüchern und weiteren Publikationen abgedeckt (siehe dort).

Aktivitäten auf hohem Niveau

Trotz aller Schwierigkeiten, die sich aufgrund massiver Mittelstreichungen des Bundes für die Kulturarbeit im Vertriebenen- und Aussiedlerbereich (etwa von umgerechnet 23,5 Millionen Euro 1998 auf nur mehr 12,9 Millionen Euro sechs Jahre später) ergeben haben, ist es der Landsmannschaft dank des vorbildlichen Einsatzes ihrer ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter gelungen, ihre Kulturarbeit zu intensivieren.

Die wichtigsten kulturellen Veranstaltungen und Maßnahmen der Landsmannschaft der letzten Jahre im Überblick:

- Bundes- und Landestreffen mit umfangreichem Kulturprogramm;
- Gedenkfeiern für die Opfer von Deportation, Terror und Zwangsarbeit – alljährlich zentral in Friedland, ergänzt durch Dutzende von regionalen Veranstaltungen;
- Feiern zu den Auswanderungsjubilä n der Schwarzmeerdeutschen und Wolgadeutschen;
- Kulturveranstaltungen auf Bundes-, Landes- und Ortsebene sowie im Rahmen der landsmannschaftlichen Wanderausstellung.

Aktuelles und Geplantes

Gegenwärtig beschäftigen sich die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland mit dem Auf- bzw. Ausbau der Kulturarbeit in den folgenden Bereichen:

- Koordination der ehrenamtlichen Kulturarbeit in den Landes-, Orts- und Kreisgruppen der Landsmannschaft und Ausbildung der dortigen Mitarbeiter;
- Vorbereitung und Durchführung von landsmannschaftlichen Maßnahmen der kulturellen Breitenarbeit auf allen Ebenen;
- Aufbau eines Archivs und eines Museums, in denen die Kulturgeschichte der Russlanddeutschen umfassend und für die Öffentlichkeit zugänglich dargestellt wird;
- Verfassen von Publikationen zur Kulturgeschichte der Russlanddeutschen, die Wissenschaftlern ebenso wie Laien einen wichtigen, aber bisher weitgehend vernachlässigten Teil der deutschen Geschichte näher bringen sollen;
- Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen und anderen Einrichtungen, die sich im In- und Ausland mit der Geschichte der Russlanddeutschen beschäftigen;
- Aufbau von kulturellen Einrichtungen zur Pflege der Kultur und Geschichte der Russlanddeutschen in Deutschland und den Staaten der ehemaligen Sowjetunion;
- Einbindung von auf kulturellem und wissenschaftlichem Gebiet tätigen Landsleuten.

Gedenkfeier 2015: Nach der Kranzniederlegung vor der Friedlandglocke (von links): Bernd Busemann, Präsident des Niedersächsischen Landtages, Cornelia Rundt, niedersächsische Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung, Lilli Bischoff, Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft, Waldemar Eisenbraun.

November 2014: Teilnehmer der Kulturtagung in Stuttgart mit dem Bundesvorsitzenden Waldemar Eisenbraun (links) und der stellvertretenden Bundesvorsitzenden Leontine Wacker (2. von links).

DIE HEIMATBÜCHER DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND

30 Heimatbücher und fünf Sonderbände der Heimatbuch-Reihe hat die Landsmannschaft seit 1953 veröffentlicht. Sie stellen eine Dokumentation dar, die das Bewusstsein für das wertvolle kulturelle Erbe der Russlanddeutschen wach hält und eine Fundgrube für Wissenschaftler in der Gegenwart und Zukunft ist. Dass die Mitglieder der Landsmannschaft die Arbeit, die dahinter steckt, aber auch den Wert der Heimatbücher zu schätzen wissen, bestätigen sie immer wieder durch ihre Spenden.

Die Heimatbücher der Landsmannschaft wurden geschrieben, um jedem Deutschen aus Russland die Möglichkeit zu geben, sich verstä kt mit seiner Volksgruppe identifizieren zu können. Sie wurden aber auch in der Hoffnung geschrieben, dass sich der eine oder andere alteingesessene Bürger der Bundesrepublik Deutschland ein möglichst abgerundetes Bild der vielfach verkannten deutschen Menschen machen kann, die erst in letzter Zeit die Möglichkeit erhalten haben, in die Heimat zurückzukehren, die ihre Vorfahren im 18. oder 19. Jahrhundert in dem Glauben verließen, auch in der Ferne Deutsche bleiben zu können.

Seit über sechs Jahrzehnten ist die Landsmannschaft dem Konzept der Heimatbücher treu geblieben. Von Anfang an war das Heimatbuch als Sammelband gestaltet. Mit der Zeit hat das ursprüngliche Konzept zwar etliche Veränderungen erfahren, aber es hat sich auch im Laufe von Jahrzehnten bewä rt. Jeder Band ist eine ausgewogene Mischung aus Beiträgen, die anhand fundierter Quellen entstanden sind, und Erinnerungen von Zeitzeugen, aus Dorfgeschichten, persönlichen Erfahrungen oder Porträts herausragender Persönlichkeiten der russlanddeutschen Geschichte.

Ergänzt und bereichert wurden die Heimatbücher durch eine Reihe von Sonderbänden:

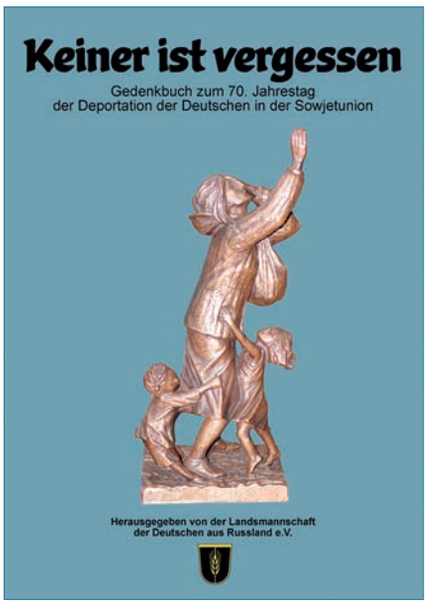
Als Heimatbuch 1969-72 erschien 1972 die erste Auflage des Werkes **„Die Kirchen und das religiöse Leben der Russlanddeutschen“**.

In der ersten Auflage waren der katholische und evangelische Teil in einem Band zusammengefasst. In der zweiten Auflage beschloss der Autor des katholischen Teils und Bearbeiter des evangelischen Teils, der Oberstudienrat und Sprecher der Landsmann-

Das Heimatbuch 2014

Aus dem Inhalt:

- **Nina Paulsen**: „Auswanderung, Blütezeit, Verfolgung, Rückkehr - 250 Jahre russlanddeutscher Geschichte“ - Entwurf eines Szenarios
- **Dr. Viktor Krieger**: „Vom Schulmeister zum Nobelpreisträger: Geistige und intellektuelle Bestrebungen unter der deutschen Minderheit“
- **Dr. Robert Korn**: „Der Weg des Bernhard Ludwig von Platen“ - Ein wolgadeutsches Itinerar
- **Nina Paulsen**: „Wo liegt auf Erden jene Wüste, die die Deutschen nicht in Land zu verwandeln wüssten“ - Deutsche Musterdörfer in der Sowjetunion der Nachkriegszeit
- **Josef Schleicher**: „An der Wiege der ‚Wiedergeburt‘“ - Gründung der Unionsgesellschaft der Russlanddeutschen vor 25 Jahren
- **Rose Steinmark**: „Augenblicke. ‚Guten Abend!‘ aus Kasachstan“ - Über deutsche Rundfunkprogramme und Fernsehsendungen in Kasachstan
- **Herbert Leicht**: „Kinder, wie die Zeit vergeht“
- **Johann Kampen**: „Chortitzaer Mennoniten in den Jahren der Verfolgung“ - Schicksale Betroffener
- **Johann Kampen**: „1921 und 1933 ging der Hungertod nahe an uns vorbei“
- **Konstantin Schick**: „Lieber Papa, du fehlst uns so sehr!“



schaft der Deutschen aus Russland, Joseph Schnurr, das Buch in zwei Bänden herauszugeben.

Beide Teile wurden durch neue Informationen über Ereignisse, die zwischen den beiden Auflagen lagen, angereichert.

2010 wurden im Sonderband unter dem Titel **„Von der Autonomiegründung zur Verbannung und Entrechtung“** zwei schicksalhafte Abschnitte der russlanddeutschen Geschichte in den Mittelpunkt gestellt: das Jahr 1918 mit den Ereignissen in der entstehenden Sowjetunion und die schrecklichen Jahre 1941 und 1948, in denen die Deutschen ohne jede Schuld zu Opfern des stalinistischen Regimes wurden und Hunderttausende Tote zu beklagen hatten.

Das Gedenkbuch 2011 der Landsmannschaft zum 70. Jahrestag der Deportation der Deutschen in der Sowjetunion, **„Keiner ist vergessen“,** beschäftigt sich eingehend mit Schlüsselereignissen der Geschichte der Russlanddeutschen – Massendeportationen, Sondersiedlung und Zwangsarbeit.

Das Gedenkbuch der Landsmannschaft 2012, **„Dunkle Jahre“**, berichtet eindringlich über zwei Jahrestage der Geschichte der Deutschen in der ehemaligen Sowjetunion:

- 2012 jährte sich zum 75. Mal der „Große Terror“ der Jahre 1937 und 1938, dem etwa 55.000 Deutsche des Landes zum Opfer fielen;
- 1942 fanden die ersten Mobilisierungen von deutschen Frauen, Männern und jugendlichen für die stalinistischen Zwangsarbeitslager statt.

In der Publikation, die diese Schwerpunkte facettenreich durchleuchtet, sind zahlreiche Illustrationen von Michael Disterheft und Viktor Hurr enthalten, die Ende 2012 in einer Ausstellung im Haus der Deutschen aus Russland in Stuttgart gezeigt wurden.

WANDERAUSSTELLUNG „DEUTSCHE AUS RUSSLAND. GESCHICHTE UND GEGENWART“

Die Wanderausstellung „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart“ nimmt aufgrund ihrer langen Laufzeit (seit Mitte der 1990er Jahre) und des Förderumfangs eine Sonderstellung innerhalb der Projektarbeit der Landsmannschaft ein. Sie wird vom Bundesministerium des Innern und vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge gefördert und von der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland bundesweit präsentiert. Sie wurde Ende 2013 sowohl inhaltlich als auch gestalterisch neu konzipiert.

Die Wanderausstellung ist mit sechs identischen Exemplaren, die aus jeweils 24 Tafeln bestehen, unterwegs. Eine Power-Point-Präsentation, drei große Karten und DVD-Filme werden zur Veranschaulichung unterstützend eingesetzt. Zusätzlich werden an die Besucher der Ausstellungskatalog **„Deutsche aus Russland - Geschichte und Gegenwart“** und die Begleitbroschüre **„Deutsche aus Russland – gestern und heute“** kostenlos verteilt. Ziel der Wanderausstellung ist, die Öffentlichkeit über die Geschichte und Gegenwart der Deutschen aus Russland aufzuklären und somit bestehende Vorurteile abzubauen.

Die Tätigkeit der beiden Projektleiter **Jakob Fischer** und Josef **Schleicher** (der zum Zeitpunkt der Abfassung dieser Broschüre leider schwer erkrankt ist) an den jeweiligen Ausstellungsorten teilt sich in zwei Bereiche auf:

- Organisation der Wanderausstellung und der dazu gehörenden Begleitveranstaltungen (zum Beispiel Feiern zur Ausstellungseröffnung, Podiumsdiskussionen, gemeinsame Gottesdienste, Tage und Abende der Begegnung, Seniorennachmittage, gemeinsame Veranstaltungen mit Heinrich Zertik, MdB, und Hartmut Koschyk, MdB, Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten);
- anschließende Präsentation der Wanderausstellung in Form von Vorträgen und Führungen.

Ein Beispiel für die Beliebtheit und Reichweite der Ausstellung: Allein zwischen dem 1. Januar und dem 30. September 2014 war die Wander-

ausstellung an 111 Örtlichkeiten zu sehen. Sie erreichte dabei ca. 47.000 Besucher, darunter etwa 26.000 Kinder und Jugendliche.

Die Wanderausstellung und der dazu gehörende Katalog werden durch weitere Instrumente ergä zt, mit deren Hilfe die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland auf sachlicher Basis dem offensichtlichen Mangel an korrekten Informationen über die deutschen Spätaussiedler aus den Staaten der GUS begegnet. Gespräche mit politisch Verantwortlichen gehören ebenso dazu wie breit gestreute Stellungnahmen, die Vereinszeitschrift „Volk auf dem Weg" in gleicher Weise wie ihre Heimatbücher sowie ihre Geschichts- und Integrationsbroschüren. Und natürlich auch ihre Angebote im Internet.

Die Veranstaltungen im Rahmen der Wanderausstellung wurden in ständiger Zusammenarbeit mit Netzwerken für Integration vor Ort durchgeführt. In die Arbeit wurden Wohlfahrtsverbände, Kirchen, Caritas, Diakonie, Arbeiterwohlfahrt, Vertriebenenverbände, Landsmannschaften sowie Schulen, Verwaltungen, Vereine und viele engagierte einheimische Bundesbürger mit einbezogen. Für 2016 liegen der Landsmannschaft bereits etwa 200 Anmeldungen für Ausstellungspräsentationen vor.

Broschüren

Ergänzt werden die Publikationen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland durch zahlreiche Broschüren zu Themen der Kultur, Geschichte und Integration. Neben den bereits erwähnten waren das in den letzten Jahren unter anderem die folgenden:

- „70 Jahre Deportation der Deutschen in der Sowjetunion" (Gedenkschrift der Landesgruppe Bayern; 2011)
- „1763-2013. 250 Jahre russlanddeutscher Geschichte" (Jubiläumsschrift der Landesgruppe Bayern; 2. Auflage, 2013)
- „Weihnachten verstehen" (herausgegeben von der Landesgruppe Bayern; 2. Auflage 2014)
- „70 Jahre Deportation der Deutschen in der Sowjetunion" (herausgegeben von der Landesgruppe Niedersachsen; 2011)
- „75 Jahre ‚Großer Terror'. 70 Jahre Zwangsarbeitslager" (herausgegeben von der Landesgruppe Niedersachsen; 2012)
- „1763-2013. 250 Jahre russlanddeutscher Geschichte" (herausgegeben von der Landesgruppe Niedersachsen; 2013)
- „Friedland 2013 und 2014. Gedenkfeiern der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland" (jeweils herausgegeben von der Landesgruppe Niedersachsen; 2013 und 2014)
- „Olga von der Wolga. 250 Jahre russlanddeutscher Geschichte - aus der Vergangenheit in die Zukunft" (herausgegeben von der Landesgruppe Bayern; 2014)

KATHARINEN-PREIS - DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND

2013: Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes

Im Rahmen einer Feierstunde am Vorabend des 31. Bundestreffens der Landsmannschaft in Augsburg wurde der Katharinen-Preis der Deutschen aus Russland am 28. Juli 2013 zum ersten Mal verliehen. Preisträger war der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes.

Den Preis nahm der ehemalige Bundesminister des Innern und gegenwärtige Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Dr. Rudolf Seiters, gemeinsam mit der Leiterin des DRK-Suchdienstes, Dorota Dziwoki, entgegen.

Der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft, Waldemar Eisenbraun, würdigte den Preisträger mit den Worten:

„Bereits in den ersten fünf Jahren nach der Gründung des Suchdienstes konnten insgesamt 6,5 Millionen briefliche Suchanfragen und Mitteilungen durch das DRK beantwortet sowie Auskünfte erteilt werden.

Diese Menschen und ihre Nachkommen sind dem Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes bis zum heutigen Tage zu innigem Dank verpflichtet. Dazu gehören auch nicht zuletzt meine Landsleute, die Deutschen aus Russland.

Dass unsere konstruktive Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz bis in die heutige Zeit andauert, durften wir gerade erst erfahren, als das DRK mit ausführlichen Stellungnahmen die Initiative der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland für eine verbesserte Härtefallregelung bei der Familienzusammenführung im Spätaussiedleraufnahmeverfahren unterstützte."

DER KATHARINEN-PREIS DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND

- Der Katharinen-Preis wurde 2013 von der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland in Erinnerung an Zarin Katharina II. gestiftet, die mit ihrem Manifest vom 22. Juli 1763 Ausländer zur Einwanderung nach Russland einlud.
- Mit dem Katharinen-Preis erinnert die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland an die Geschichte und Kultur der Deutschen in Russland, in der Sowjetunion und ihren Nachfolgestaaten und würdigt ihren Beitrag zum kulturellen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben.
- Der Katharinen-Preis wird an Persönlichkeiten und Einrichtungen der Politik, des Geisteslebens oder der Wirtschaft verliehen, die sich besondere Verdienste um die Russlanddeutschen in der Sowjetunion, ihren Nachfolgestaaten und in Deutschland erworben haben.

2015: Grendurchgangslager und Gemeinde Friedland

Beim 32. Bundestreffen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland am 4. Juli 2015 in Stuttgart wurde der Katharinen-Preis des Verbandes dem Grenzdurchgangslager Friedland und der Gemeinde Friedland in Niedersachsen für ihre Verdienste bei der Aufnahme und Eingliederung der Deutschen aus der ehemaligen Sowjetunion verliehen.

Als Vertreter der beiden Preisträger nahmen der Bürgermeister der Gemeinde Friedland, Andreas Friedrichs, und der Standortleiter des Grenzdurchgangslagers Friedland, Heinrich Hörnschemeyer, die höchste Auszeichnung der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland entgegen.

Wie Albina Nazarenus-Vetter, Mitglied der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und Stadtverordnete in Frankfurt am Main, in ihrer Laudatio betonte, hatte sich die Jury für die Gemeinde und das Grenzdurchgangslager Friedland als „Tor zur Freiheit" der Deutschen aus Russland entschieden.

Die Deutschen aus Russland betrachteten Friedland, so die Laudatorin, als Symbol der demokratischen Grundwerte wie Freiheit und Gleichberechtigung, auf die sie als diskriminierte Minderheit in der ehemaligen Sowjetunion jahrzehntelang verzichten mussten. Friedland gelte vielen von ihnen als „eigentliche Heimat der Deutschen aus Russland".

Abschließend bedankte sich Albina Nazarenus-Vetter ganz herzlich beim Grenzdurchgangslager und der Gemeinde Friedland für ihren unermüdlichen Einsatz für Menschen, die in Deutschland Zuflucht suchen und finden.

„DEUTSCHE AUS RUSSLAND - HIER UND HEUTE VON HILFESUCHENDEN ZU LEISTUNGSTRÄGERN“

NACHLESE ZUM BUNDESTREFFEN 2015

PRESSEERKLÄRUNG:

Unter dem Motto „Deutsche aus Russland – hier und heute. Von Hilfesuchenden zu Leistungsträgern“ veranstaltet die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. am 4. Juli 2015 in der Stuttgarter Liederhalle ihr 32. Bundestreffen.

„Die Veranstalter bringen mit dem Motto zum Ausdruck, dass die Deutschen aus Russland mit ihrem Fleiß, ihrem Können, ihrem Bekenntnis zu demokratischen Werten und ihrem Familiensinn längst zu einem Gewinn für die Bundesrepublik Deutschland geworden sind.

Bestätigt wird das Motto durch zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen der letzten Zeit, die den Deutschen aus Russland eine ausgeprägte Integrationsbereitschaft und hervorragende Integrationsleistungen bescheinigen.

Die Schirmherrschaft über das Treffen hat der Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg, **Winfried Kretschmann**, übernommen. Die Festrede beim Festakt hält der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, **Hartmut Koschyk** MdB.

Mit weiteren Ansprachen wenden sich der baden-württembergische Innenminister **Reinhold Gall**, der erste russlanddeutsche Bundestagsabgeordnete **Heinrich Zertik** und der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, **Waldemar Eisenbraun**, an die Teilnehmer des Festaktes. Im Anschluss an den Festakt wird der Katharinen-Preis der Deutschen aus Russland dem Grenzdurchgangslager Friedland und der Gemeinde Friedland überreicht.

Ein weiterer Höhepunkt des Tages wird das Kulturprogramm mit der Vorstellung russlanddeutscher Leistungsträger aus den Bereichen Beruf, Kultur und Sport sein. Als Moderatorinnen konnten die bekannte Rocksängerin **Julia Neigel** (die auch als Sängerin auftritt) und die ehemalige Boxweltmeisterin **Ina Menzer** gewonnen werden, die beide stolz auf ihre russlanddeutschen Wurzeln sind.“

Ina Menzer als Moderatorin beim Bundestreffen.

In Ergänzung zur ausführlichen Berichterstattung in „Volk auf dem Weg“ stellen wir nachstehend die Leistungsträger vor, die im Mittelpunkt des Kulturprogramms standen. Außerdem veröffentlichen wir ein Interview, das der Vorsitzende der Jugendorganisation der Landsmannschaft, Walter Gauks, und Lena Arent nach dem Kulturprogramm mit Julia Neigel geführt haben.

LEISTUNGSTRÄGER STELLEN SICH VOR

INA MENZER, EHEMALIGE BOXWELTMEISTERIN

Ina Menzer wurde 1980 in Atbassar, Kasachstan, geboren; ihre Vorfahren waren Wolgadeutsche, die zu Zeiten von Katharina II. an die Wolga auswanderten, bevor sie zu Beginn des II. Weltkrieges 1941 nach Kasachstan deportiert wurden.

1990 siedelte die Familie Menzer nach Deutschland aus, wo sie die ersten zwei Jahre in Neuss wohnte. 2004 kam Ina Menzer zum Profiboxen und errang bereits 2005 ihren ersten Weltmeistertitel im Federgewicht, dem bis 2010 weitere in verschiedenen Boxverbänden folgten. Nach dem Titelverlust 2010 schaffte sie 2013 ein Comeback als Weltmeisterin dreier Boxverbände.

Zusammen mit Regina Halmich und anderen Boxern ihres Boxstalls warb Ina Menzer bei verschiedenen Jugendveranstaltungen für die Aktion „Kraft gegen Gewalt“. 2007 gründete sie ein Camp, um Kinder und Jugendliche für den Boxsport zu begeistern.

ELEONORA HUMMEL, SCHRIFTSTELLERIN

Eleonora Hummel wurde 1970 in Kasachstan geboren. Als Zwölfjährige siedelte sie mit ihrer Familie in die damalige DDR aus. 2005 erschien ihr Debütroman „Die Fische von Berlin“, für den sie 2006 mit dem Adelbert-

Eleonora Hummel

1951 BIS 2015: 32 BUNDESTREFFEN - EINE GESCHICHTE DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND UND IHRER LANDSMANNSCHAFT IN SCHLAGZEILEN

Ehrung der Leistungsträger beim Bundestreffen in Stuttgart 2015.

1951 - STUTTGART-FEUERBACH:
„Wir müssen Wurzeln fassen, oder wir geben uns auf!“

1953 - HANNOVER:
„Wir gedenken unserer Gefallenen und Verschollenen.“

1955 - FRANKFURT AM MAIN:
„Vielen gut gemeinten und sicher aus Überzeugung gekommenen Worten der Politik sollen endlich Taten folgen.“

1957 - NÜRNBERG
„Gemeinschaft mit den Deutschen in der Sowjetunion.“

1959 - LUDWIGSBURG:
„Macht das Tor nach Deutschland auf!“

1962 - WIESBADEN:
„Zusammenhalt der Deutschen aus Russland.“

1964 - WIESBADEN:
„Die Russlanddeutschen haben dem russischen Volk nur Gutes getan.“

1966 - WIESBADEN:
„Werden jüngere Kräfte das Werk der Landsmannschaft vollenden können?“

1968 - WIESBADEN:
„Die Deutschen aus Russland sind noch immer ein fast unbemerkter Teil der deutschen Bevölkerung.“

1970 - WIESBADEN:
„Stagnierende Aussiedlerzahlen und schleppende Bearbeitung von Ausreiseanträgen.“

1972 - WIESBADEN:
„Lichtblicke hinsichtlich der Zukunft der Deutschen in der Sowjetunion.“

1974 - WIESBADEN:
„Resolution zur Zusammenführung der immer noch getrennten Familien.“

1976 - WIESBADEN:
„Im Zeichen des Generationenwechsels: Schwerpunkt Sozialbereich.“

1977 - WIESBADEN:
„Brüder und Schwestern, vergesst sie nicht! Ihr Deutschen aus Russland, vergesst nicht eure Toten! Seele, vergiss sie nicht!“

1979 - WIESBADEN:
„Sorgen vor allem während der ersten Jahre nach der Aussiedlung.“

1980 - WIESBADEN:
„Nach wie vor schleppende Bearbeitung von Ausreiseanträgen durch sowjetische Behörden.“

1981 - WIESBADEN:
„Gleichberechtigung und volle Rehabilitierung der Deutschen in der Sowjetunion!“

1983 - KARLSRUHE:
„Familienzusammenführung beherrschendes Thema.“

1985 - WIESBADEN:
„Tiefpunkt erreicht: Nur 460 Aussiedler aus der Sowjetunion.“

1987- WIESBADEN:
„Beginn der Ausreisewelle mit 14.488 Ankommenden. Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland weitet ihr bundesweites Netz von Sozialbetreuern erheblich aus.“

1988 - WIESBADEN:
„Familienzusammenführung als nationale Aufgabe.“

1990 - WIESBADEN:
„Ausreise aus der Sowjetunion nach Deutschland ohne vermeidbare Verzögerungen für alle Russlanddeutschen, die dies wünschen!“

1992 - STUTTGART:
„Das Tor nach Deutschland bleibt offen: 195.576 Deutsche dürfen aus der ehemaligen Sowjetunion ausreisen. (In den nächsten drei Jahren werden es jeweils über 200.000 sein.)

1994 - STUTTGART:
„Deutsche aus Russland gehören mitten hinein in unser Land!“

1996 - STUTTGART:
„Keine Kampagne gegen Aussiedler!“

1998 - STUTTGART:
„Bundeskanzler Helmut Kohl: ‚Wir sind alle froh, dass Sie gekommen sind. Sie sind ein Gewinn für unser Vaterland.“

2001 - STUTTGART:
„Chancengleichheit durch Integration. Unser Kriegsfolgenschicksal besteht nach wie vor.“

2004 - KARLSRUHE:
„Wer die Bestimmungen des Zuwanderungsgesetzes für Spätaussiedler durchsetzen will, nimmt die Trennung von Familien billigend in Kauf.“

2007 - WIESBADEN:
„Aussiedlerfeindlichkeit ist nicht besser als Ausländerfeindlichkeit!“

2009 - RHEINBERG:
„Die Deutschen aus Russland wollen keine Geschenke, aber Gleichberechtigung und Gerechtigkeit.“

2013 - AUGSBURG:
„Die Deutschen aus Russland sind angekommen!“

2015 - STUTTGART:
„Deutsche aus Russland - gestern und heute. Von Hilfesuchenden zu Leistungsträgern.“

von-Chamisso-Förderpreis geehrt wurde.

Auch in ihrem Nachfolgeprojekt „Die Venus im Fenster“ zeichnet sie leidvolle Schicksale, die kennzeichnend für zahlreiche andere russlanddeutsche Familien sind.

Waren ihre beiden ersten Bücher teilweise autobiografisch geprägt, so setzt sie sich in ihrem 2013 erschienenen Roman „In guten Häuden, in einem schönen Land“ mit Frauenschicksalen in sowjetischen Arbeitslagern auseinander. Der Titel steht im ironischen Kontrast zum Inhalt. Es geht um individuelles Glück in einer unmenschlichen Epoche und darum, wie Menschen in den Strudel der Politik hinein gerissen werden.

DR. WENDELIN MANGOLD, DOZENT, AUTOR, SOZIALARBEITER

Dr. Wendelin Mangold

Dr. Wendelin Mangold hat sich als Autor besonders intensiv mit den komplexen Befindlichkeiten der russlanddeutschen Aussiedler in Deutschland beschäftigt.

Er wurde am 5. September 1940 in der Nähe von Odessa geboren, gelangte mit seinen Eltern im Zuge der „administrativen Umsiedlung“ nach Deutschland und wurde 1945 in den Nordural „repatriiert“.

Ab 1962 studierte Wendelin Mangold Deutsche Sprache und Literatur an der Pädagogischen Hochschule in Nowosibirsk. Danach war er Dozent und Lehrstuhlinhaber an der Philologischen Abteilung in Koktschetaw, Kasachstan, die Lehrer für den muttersprachlichen Deutschunterricht ausbildete.

1990 siedelte Dr. Mangold nach Deutschland aus. Bis zu seiner Pensionierung war er bei der katholischen Aussiedlerseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz als Sozialarbeiter tätig.

FRIEDA BANIK, LEHRERIN

Nachdem sich Frieda Banik mit ihrem Ehemann und zwei Kindern in Bremen niedergelassen hatte, trat die in Omsk ausgebildete Lehrerin schon 1991 der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland bei. Seit 1993 leitet sie deren Landesgruppe Bremen.

Hauptberuflich ist sie in Bremen als Russischlehrerin im Gymnasium Obervieland und der Oberschule Roter Sand tätig.

Der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft, Waldemar Eisenbraun, und seine Stellvertreterin Leontine Wacker überreichten Frieda Banik (Mitte) bei der Vorstellung der Leistungsträger die goldene Ehrennadel der Landsmannschaft.

Ihre langjährigen Aktivitäten in Migrations- und Aussiedlerfragen fanden 2014 ihre Anerkennung durch die Wahl zur stellvertretenden BdV-Vorsitzenden in Bremen.

DR. JOHANNES HÖRNER, ARZT

Geboren und aufgewachsen ist Johannes Hörner in Kasachstan. Dorthin waren seine wolgadeutsche Mutter und sein schwarzmeerdeutscher Vater vertrieben worden.

Nach dem Medizinstudium arbeitete er bis 1986 in Karaganda als Oberarzt in einer Frauenklinik und danach als Facharzt für Urologie.

Seit 1987 lebt er in Deutschland, wo er als Gynäkologe und Geburtshelfer am Klinikum Ingolstadt praktizierte, zuerst als Oberarzt und zuletzt als leitender Oberarzt. Seit 1995 betreibt Dr. Hörner eine eigene Praxis.

Dr. Johannes Hörner

Einen guten Ruf genießt Dr. Hörner auch dank seines vielfältigen ehrenamtlichen und wohltätigen Einsatzes. Seit Jahren engagiert er sich parteipolitisch bei der CSU und in der Kommunalpolitik. Er ist Mitglied des Ingolstäter Stadtrates.

GEORG REIS, UNTERNEHMER

Georg Reis wurde 1950 in Asbest, Gebiet Swerdlowsk, geboren. Dorthin waren die Mutter Celestine Thomä, die aus München bei Odessa stammt, und der Vater Eduard Reis, der in Selz bei Odessa geboren wurde, nach Kriegsende 1945 „repatriiert“ worden.

Nach erfolgreicher beruflicher Tätigkeit als Ingenieur für elektrische Kraftwerke in Russland und der Aussiedlung nach Deutschland 1992 wagte er hier den Schritt in die Selb-

Georg Reis

stä digkeit und setzte sich durch. Seine mitgebrachten und die neuen Erfahrungen und Kenntnisse bildeten dabei eine solide Grundlage.

Auf die Frage, wie seine Integration verlaufen sei, antwortet Georg Reis: „Das Wort Integration klingt für mich zu abstrakt. Ich verwende lieber sich einleben, zusammenleben."

ARTUR STEINHAUER, UNTERNEHMER

Artur Steinhauer

Artur Steinhauer wurde 1959 in Russland geboren, studierte als Bautechniker und siedelte 1990 mit seiner Familie nach Deutschland aus.

1993 wagte er den Sprung in die Selbstä digkeit und gründete die Großhandelsfirma „Steinhauer GmbH", die derzeit in die internationale Handelsgruppe „Monolith Gruppe" und ihre Handelskette „Mix-Markt" integriert ist. Steinhauer leitet die „Monolith-Nordgruppe".

Mittlerweile gibt es bundesweit über 60 dieser Mä kte, die zahlreichen Deutschen aus Russland Arbeitsplätze bieten und als zuverlä sige Ausbilder fungieren.

Die Produkte der „Monolith-Gruppe" werden nicht nur in Deutschland, sondern auch in Russland, den USA, England, Griechenland, Zypern, Israel, Italien, Portugal und Spanien verkauft. „Mix-Markt"-Geschäfte haben sich zu Service-Centern entwickelt, die neben Nahrungsmitteln aller Art auch Reisen, Unterhaltungsartikel und Paketdienste anbieten.

OLESJA RUDI, UNTERNEHMERIN

Olesja Rudi

Olesja Rudi ist Geschäftsführerin einer Transporte GmbH und Sprecherin der baden-württembergischen Ortsgruppe Lahr des Unternehmerverbandes der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.

Die Jungunternehmerin ist 33 Jahre alt und stammt aus Talgar, Kasachstan. 1991 kam sie mit ihren Eltern und der jüngeren Schwester nach Deutschland. Nach mittlerer Reife, Abitur, Studium im Inland und Ausland schloss Olesja Rudi 2004 ihr Studium im Business-Bereich erfolgreich ab.

Bereits drei Jahre später gründete sie die K&R Transporte GmbH in Lahr – zunä hst mit nur einem LKW. Inzwischen hat ihre Firma 70 Mitarbeiter, und rund um die Uhr sind etwa genauso viele LKWs im Nah- und Fernverkehr unterwegs.

Nach dem Einstieg ihres Mannes als weiterer Geschäftsführer ist Olesja Rudi jetzt für Controlling, Finanzen und Bankgeschäfte zuständig.

HEINRICH ZERTIK, BUNDESTAGSABGEORDNETER

Heinrich Zertik

Heinrich Zertik wurde am 12. Mai 1957 in Kastek, Kasachstan, geboren. 1989 kam er nach Deutschland und ist jetzt im Kreis Lippe zu Hause.

Seine Eltern stammen aus dem Raum Dnjepropetrowsk in der Ukraine. 1941 wurden sie hinter den Ural deportiert und mussten wie Tausende andere Russlanddeutsche alle Strapazen und Entbehrungen der Kriegs- und Nachkriegsjahre am eigenen Leib erfahren.

Seine umfangreiche politische Tätigkeit als CDU-Mitglied auf Kreis- und Landesebene fand 2013 ihren Höhepunkt durch die Wahl in den Deutschen Bundestag, dem er seither als erster und bisher einziger Deutscher aus Russland angehört.

ALEXANDER REITENBACH, PIANIST

Alexander Reitenbach wurde 2012 in Anerkennung seines Könnens als Pianist und Musikpä agoge mit dem Förderpreis des Russlanddeutschen Kulturpreises ausgezeichnet.

Geboren 1979, besuchte er bereits ab seinem 7. Lebensjahr das Staatliche Musikgymnasium für Hochbegabte in seiner Heimatstadt Tbilissi, Georgien, und zeigte außergewöhnliche musikalische Fä igkeiten. Anfang

Alexander Reitenbach

Viktor Scherf

Jenifer Brening

der 90er Jahre kam die Familie nach Deutschland. Auch hier fand er dank seines Talents und seines Fleißes rasch Anschluss an das Musikleben.

Nach seinem Studium an der Musikhochschule Stuttgart absolvierte er ein künstlerisches Aufbaustudium und profilierte sich in den folgenden Jahren in mehreren Kammermusik- und Meisterklassen in Deutschland, Russland, England, Spanien, Ungarn, Polen und Frankreich.

Seit 2008 wirkt er als Solopianist bei Produktionen des Stuttgarter Balletts mit und hat einen Lehrauftrag an der Musikhochschule.

VIKTOR SCHERF, CHOREOGRAPH

Viktor Scherf stammt aus Barnaul, Russland, und lebt seit 1995 in Deutschland. In Altenkirchen, Rheinland-Pfalz, gründete der Dipl.-Tanzpädagoge 2001 die Tanzschule „Let's Dance" und erfüllte sich damit einen lang gehegten Wunsch.

Seit Jahren ist die Tanzschule auf Erfolgskurs und im beschaulichen Altenkirchen ein Anziehungspunkt, der einen besonderen Rahmen für Kultur schafft. Etwa 600 Tanzlustige, darunter etwa 350 Kinder in verschiedenen Altersgruppen, besuchen die Kurse der Tanzschule.

In den 14 Jahren des Bestehens der Tanzschule waren die Schüler von Viktor Scherf mehrmals deutsche Meister, errangen zahlreiche Preise in Deutschland und im Ausland. Zuletzt sicherten sie sich beim renommierten Tanzwettbewerb „Tanz und sing, junges Russland" 2015 in Moskau den 1. Platz.

JENIFER BRENING, SÄNGERIN

Jenifer Brening wurde am 15. Dezember 1996 in Berlin geboren und ist heute in Lauingen, Bayern, zu Hause. Ihre Mutter Lilli Brening erzählt nicht ohne Stolz, dass Jenny schon singt, seit sie laufen kann.

Bereits als kleines Mädchen begann sie ihre Lieder vor Publikum zu singen. Dabei erkannten die Eltern ihr Talent und förderten sie weiter. Ihren ersten größeren Erfolg hatte sie schließlich als 13-Jährige mit dem Sieg beim Wettbewerb „Heidenheim sucht den Superstar". Es folgten weitere erfolgreiche Teilnahmen an Wettbewerben, vor allem auch bei Gesangsshows der Fernsehsender SAT 1 und RTL.

Platz 1 erreichte Jenifer Brening im Oktober 2015 als Repräsentantin der Jugendorganisation der Landsmannschaft beim Gesangswettbewerb „Neue Namen", der im Rahmen der „Deutschen Woche" in Almaty, Kasachstan, stattfand.

INTERVIEW MIT JULIA NEIGEL

Beim Bundestreffen interviewten mit Walter Gauks (Bundesvorsitzender der Jugend-LmDR) und Lena Arent zwei Vertreter der Jugendorganisation der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland Deutschlands Rocksängerin Nr. 1, Julia Neigel, die gemeinsam mit Ina Menzer als Moderatorin durch die Vorstellung der Leistungsträger geführt hatte.

Walter Gauks: *Julia Neigel, Sie sind heute beim Bundestreffen der Landsmannschaft. Sie haben bestimmt schon viele Fragen bekommen, wie Sie es geschafft haben, so erfolgreich zu werden - als Sängerin und Liedermacherin. Ich war heute wirklich überrascht, weil ich zum ersten Mal live gesehen habe, welche Energie Sie auf der Bühne entwickeln. Sie sind eine Deutsche aus Russland, die hier in Deutschland ihren eigenen Weg gegangen ist. Mit Sicherheit war dieser Weg nicht immer erfolgreich und mit Schwierigkeiten gepflastert. Was hat Ihnen persönlich geholfen, so erfolgreich zu werden? Was würden Sie unseren Jugendlichen, die in der Jugendorganisation der*

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland aktiv sind, mit auf dem Weg geben?

Julia Neigel: Ohne Zweifel hat mich meine russlanddeutsche Herkunft mitgeprägt, zumal meine Eltern einen sehr schweren Weg gegangen sind. Sie haben eine Vergangenheit, wie sie sehr viele Deutsche aus Russland erlebt haben. Sie wurden verfolgt, waren zum Teil im Gulag. Und sie konnten ihre Träume so gar nicht verwirklichen.

Ihr ganzes Tun, speziell das meiner Mutter, war darauf ausgerichtet, ihren fünf Kindern die Chance zu geben, das zu erreichen, was sie sich vorgestellt hatten.

Als wir nach Deutschland kamen, war das Allerwichtigste Lernen und Bildung. Neben Werten, die für uns selbstverständlich sind, wie Familie, Zusammengehörigkeit, Ehrlichkeit, Nächstenliebe und füreinander da zu sein, haben wir im positiven Sinne eine Form der Disziplin erlebt, die uns gezeigt hat: Wenn du dich bildest, wenn du bereit bist, jeden Tag zu wachsen und jeden Tag zu lernen, dann kannst du weiterkommen. Dann hast du in diesem Land und in diesem Europa die Chance, etwas Großes zu erreichen. Jeder hat ein gewisses Potenzial. Und wenn man dieses Potenzial fördert, kann etwas aus dir werden.

Es war für mich ein großes Glück, dass mir meine Mutter schon sehr früh, als ich erst fünf war, die Möglichkeit gab, meinen Interessen nachzugehen. Ich durfte also die Musikschule besuchen und mich auch sportlich ausprobieren.

Allmählich wurde dann die Musik immer wichtiger für mich, und schon mit zwölf, dreizehn Jahren wusste ich, dass ich Sängerin im Pop-Bereich werden will. Also keine Klassik.

Mir war immer klar, dass es ohne Fleiß keinen Preis gibt. Es wird dir nur das Talent in die Wege gelegt. Du hast möglicherweise das große Glück, dass es Menschen gibt, die an dich glauben, aber arbeiten musst du für den Erfolg selber.

Das ist etwas, das für alle gilt, egal ob man Deutscher aus Russland oder Einheimischer ist. Dabei ist es überhaupt nicht relevant, ob man mit dem goldenen Löffel geboren wird oder aus einer Herkunftsfamilie stammt, die kein Geld hat. Das Wichtigste ist tatsächlich der Fleiß und die Leistung, das Nutzen seiner Fähigkeiten. Und letztendlich glaube ich immer noch, dass sich Qualität durchsetzt.

Julia Neigel, Sängerin, Liedermacherin

Julia Neigel wurde 1966 im sibirischen Barnaul, Altairegion, in einer „repatriierten" deutschen Familie geboren. 1971 durften die fünfjährige Julia und ihre Familie mit Hilfe des Deutschen Roten Kreuzes nach Deutschland ausreisen und fanden in Ludwigshafen eine neue Heimat.

Mit zwölf Jahren entdeckte sie für sich die Pop- und Rockmusik. Ihren großen Triumph hatte sie in den 1980er Jahren mit dem Song „Schatten an der Wand". 1988 gelang ihr mit einem Plattenvertrag der nationale Durchbruch; seitdem ist sie eine feste Größe in der deutschen Musikszene.

Mehr als tausend Konzerte und über 2 Millionen verkaufter Alben – so lautet die Bilanz der 20-jährigen Karriere von Julia Neigel. Ihre Vier-Oktaven-Stimme und ihr Selbstbewusstsein sind überzeugend, und ihre Biografie ist vielschichtig und ermutigend. Nach einer achtjährigen Plattenpause wegen eines Streits um die Kompositions- und Urheberrechte an ihren Liedern, den sie gewann, feierte Julia Neigel 2006 ihre Rückkehr mit dem Album „Stimme mit Flügeln".

Lena Arent: *Was könnte Ihrer Meinung nach die Arbeit der Landsmannschaft verstärken? Was würden Sie unserem Verband wünschen?*

Julia Neigel: Ich würde mir wünschen, dass die Landsmannschaft alle Deutschen aus Russland erreicht. Ich selbst wusste lange nichts von dem Verband. Erst über vier, fünf Ecken habe ich vor zwei Jahren von ihm erfahren. Und wenn es mir so geht, geht es bestimmt auch vielen anderen Deutschen aus Russland so. Oder sie halten die Landsmannschaft für nicht wichtig.

Ich denke aber, es wäre gut, wenn sich alle mit russlanddeutscher Herkunft - einer Herkunft, mit der sie ja auch in ihrer Familie immer wieder konfrontiert werden - in einem Verband wie der Landsmannschaft treffen würden, um miteinander zu reden und zu erkennen, dass sie nicht alleine diese Herkunft haben.

Lena Arent: *Was würden Sie unseren Lesern und allen Deutschen aus Russland mit auf den Weg geben?*

Julia Neigel: Ich finde es schön, dass man die Traditionen wahrt und die Werte pflegt, welche die Deutschen aus Russland mitgebracht haben. Es sind wichtige Werte, die immer Bestand haben werden und eine Gesellschaft sozialer machen. Ich persönlich fühle mich durch diese Werte, die ich in meiner Familie erlebe, immer noch behütet. Diese Werte münden in Charaktereigenschaften, die bewahrt und von Generation zu Generation weitergegeben werden sollten.

LILLI BISCHOFF, STELLVERTRETENDE BUNDESVORSITZENDE UND VORSITZENDE DER LANDESGRUPPE NIEDERSACHSEN

WIE ICH, HABEN SEHR VIELE DAS GEFÜHL, ANGEKOMMEN UND ANGENOMMEN ZU SEIN

Seit über 25 Jahren stehen die Belange der Deutschen aus Russland in Niedersachsen und bundesweit im Mittelpunkt meiner ehrenamtlichen Tätigkeit in der Landsmannschaft

Zwar bin ich seit über einem Jahr in Rente, doch habe ich das Gefühl, dass der Tag noch kürzer geworden ist – auch 48 Stunden wären mir zu wenig. Dabei ist es mir besonders wichtig, dass meine Landsleute an der hiesigen Gesellschaft Teil haben, dass wir unsere mitgebrachten Werte und Traditionen nicht verlieren, dass unsere Kinder in dieser komplizierten Welt den richtigen Weg finden und unsere Eltern nicht in Altersarmut ihren Lebensweg zu Ende gehen müssen. Vor allem aber, dass wir hier so akzeptiert werden, wie wir sind, dass wir unsere Kultur zeigen und präsentieren können. Das unterstreichen wir in Niedersachsen durch die alljährlichen Internationalen Kulturfeste.

Ich wurde 1949 im Gebiet Perm geboren; dorthin waren meine Eltern nach den Strapazen der Zickzack-Flucht in den Westen nach Kriegsende „repatriiert“ worden. Ich sehnte mich mein halbes Leben lang danach, in Deutschland leben zu können; meine Eltern waren schon seit 1972 im niedersächsischen Barsinghausen. Mein sehnlichster Wunsch konnte jedoch erst 1988 in Erfüllung gehen. Ich verkaufte das Haus in Lettland und „verprasste“ das Geld in Moskau, weil ich ohnehin nichts hätte mitnehmen dürfen. Ich erinnere mich heute noch an das alles überwältigende Glücksgefühl, als das Flugzeug in Frankfurt landete und ich mit meinen zwei Kindern in Friedland angekommen war.

Beruflich ist auch mir nichts in den Schoß gefallen. Obwohl ich gelernte Mathematiklehrerin war und zwei Diplomabschlüsse hatte, gelang mir eine angemessene Berufseingliederung nur durch gewaltige Anstrengungen. Von 1990 bis 2014 arbeitete ich als Sachbearbeiterin bei der Agentur für Arbeit in Hannover.

Neben dem Vollzeitjob und der Familie stürzte ich mich in die ehrenamtlichen Aktivitäten. Gleich nach der Ankunft gründete ich in meiner Heimatstadt Barsinghausen eine Ortsgruppe der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und bemühte mich um die soziale und berufliche Eingliederung der Aussiedler, die Familienzusammenführung und den Eintritt heranwachsender Spätaussiedler in Sportvereine in Barsinghausen.

2006 wurde ich zur Vorsitzenden der Landesgruppe Niedersachsen gewählt und wirkte auch einige Jahre im Bundesvorstand mit. Für mein langjähriges Ehrenamt in der Integrationsarbeit wurde ich mit der goldenen Ehrennadel der Landsmannschaft ausgezeichnet. Seit diesem Jahr gehöre ich jetzt wieder dem Bundesvorstand als stellvertretende Vorsitzende an.

Als Lehrerin waren mir auch die Schicksale von Kindern in Not nie gleichgültig. Zuerst kümmerte ich mich um Hilfsmaßnahmen für die Menschen in der Partnerstadt Kowel, Ukraine, die Opfer des Atomreaktorunglücks von Tschernobyl geworden waren. 1995 gründete ich den Verein „Kinderhilfe Ukraine“, der sich für kostenlose Erholungsmaßnahmen für Kinder aus Kowel und einen Kulturaustausch einsetzt. Ich leite den Verein auch heute noch. Dank Spenden ermöglichen wir jedes Jahr ca. 25 bis 30 Kindern aus Kowel vier erholsame Wochen in Barsinghausen.

Für dieses Ehrenamt zeichnete mich der Bürgermeister der Stadt Barsinghausen bereits 1999 aus. Darüber hinaus erhielt ich 2002 den Siegfried-Lehmann-Preis für die Kinderhilfe in der Ukraine. Als Zeichen der Anerkennung meiner ehrenamtlichen Tätigkeit wurde ich 2007 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland gewürdigt.

Lilli Bischoff

Auch bei der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland sind meine Aktivitäten sehr vielseitig. Die größte Aufgabe sehe ich nach wie vor in der Familienzusammenführung; hier haben wir in den letzten Jahren mit vereinten Kräften einiges erreichen können. Auch die politische Bildung in einem demokratischen Land ist wichtig, gerade für die Deutschen aus Russland, die in ihrer alten Heimat damit wenig Erfahrung hatten.

Besonders am Herzen liegt mir außerdem der Einsatz für die Anerkennung der ausländischen Bildungsabschlüsse. Die Bemühungen seitens Politik und Behörden, den Einstieg der Spätaussiedler in ihren früher ausgeübten Beruf zu unterstützen, müssen wir als Landsmannschaft weiter verstärken.

Die Öffentlichkeitsarbeit der Landsmannschaft sorgt dafür, dass das Wissen über die Geschichte und Gegenwart der Russlanddeutschen in die breite Öffentlichkeit transportiert

wird – unter anderem durch die jährliche Gedenkveranstaltung in Friedland zur Erinnerung an die Deportation der Deutschen in der Sowjetunion 1941, für die wir als Landesgruppe Niedersachsen federführend verantwortlich sind. Immerhin ist unsere Geschichte, auch wenn sie weit weg stattgefunden hat, Teil der bundesdeutschen Geschichte.

Seit Mai 2013 bin ich CDU-Stadträtin in Barsinghausen und arbeite im Ausschuss für Verwaltungssteuerung, Gleichstellung und Rechnungsprüfung mit. Wie ich engagieren sich noch weitere Deutsche aus Russland in der Kommunalpolitik. Das ist ein Zeichen dafür, dass sich vieles verändert hat – man spricht mit den Politikern auf Augenhöhe. Deutsche aus der ehemaligen Sowjetunion finden sich mittlerweile in allen Lebensbereichen, auch in politischen Gremien, sie wählen und werden gewählt.

Viele Deutsche aus Russland haben ihren Platz in der deutschen Gesellschaft längst gefunden. Sie sind erfolgreich und tragen mit ihren Fähigkeiten und Leistungen zum Wohlstand und zur gesellschaftlichen und kulturellen Vielfalt des Landes bei. Wie ich haben sehr viele das Gefühl, angekommen und angenommen zu sein. Und so soll es bleiben!

Pauline Weigel, Ortsgruppe Wahlstedt, Schleswig-Holstein

Die Mitgliedschaft der Landsmannschaft besitze ich genauso lange wie die deutsche Staatsangehörigkeit – über 20 Jahre.

Seit 17 Jahren habe ich die Ehre, die Vorsitzende der russlanddeutschen Gesangsgruppe „Singende Herzen“ aus Glückstadt unter der Leitung von Nikolai Schwarz zu sein.

Als Chor haben wir an zahlreichen Veranstaltungen teilgenommen, bei denen sich unsere Mitwirkung nicht auf die musikalischen Beiträge beschränkte. Wir gestalteten auch Inhalte, die zum Beispiel über die Geschichte und Integration der Deutschen aus Russland berichteten.

Dabei wurden wir oft mit der gleichen Frage konfrontiert: Wo nehmen wir die Informationen her? Die Landsmannschaft anzurufen, war immer die richtige Entscheidung!

Aber das Wichtigste waren die Menschen, die wir bei den Veranstaltungen erlebt und kennen gelernt haben. Menschen wie Ida Bender, Adolf Fetsch, Konstantin Ehrlich, Leni Engel, Olga Bier und andere. Und wenn es oft auch nur ein einziges Treffen mit der einen oder anderen Persönlichkeit war – die Erinnerung ist in den Herzen geblieben.

Einen besonderen Erinnerungsgruß richte ich an Jakob Fischer. Getroffen haben wir uns bei der Eröffnung der Wanderausstellung der Landsmannschaft in Wahlstedt. Er stellte uns dem Publikum als namenlosen russlanddeutschen Chor aus Glückstadt vor und fragte, ob wir denn nicht lieber „Hoffnung“, „Träume“ oder „Singende Herzen“ heißen wollten. In diesem Moment ging uns ein Licht auf: „Singende Herzen“ - das sind doch wir! Wir sind keine großen Künstler, doch unseren Gesang runden wir immer mit einer großen Portion „Herz“ ab. Seitdem sind wir die „Singenden Herzen“ aus Glückstadt.

Inzwischen sind wir aber nicht mehr nur „russlanddeutsch“. Die Hälfte unseres Chores stellen Einheimische, die zu unserer großen Begeisterung fast akzentfrei „Katjuscha“ singen.

Danke, liebe Landsmannschaft, für die Begegnungen mit Menschen, die in unseren Herzen eine Spur hinterlassen haben.

Msgr. Dr. Alexander Hoffmann, Visitator der Deutschen aus Russland

Die Zeitschrift „Volk auf dem Weg“ war für meinen Vater eine Pflichtlektüre. Als es darum ging, sich zu entscheiden, ob wir die russische Staatsbürgerschaft ablegen sollten, konsultierte er die Landsmannschaft in Stuttgart. Er betrachtete die Bundesstelle in Stuttgart als Vertretung und Sachverständigen in Fragen der Heimkehrer und Aussiedler.

Das haben wir auch so mitgenommen, als wir auszogen, um zu studieren bzw. um uns woanders in Deutschland niederzulassen.

Als ich nach vielen Jahren die Seelsorgstelle für die Gläubigen aus der GUS in Bonn (DBK) übernahm, war es klar, ich will nicht abgesondert, sondern mit der Landsmannschaft und mit ihren Gliederungen zusammenarbeiten – um die Ehrenamtlichen in ihrem unverzichtbaren Dienst für unsere Landsleute zu unterstützen. Denn am Anfang unserer Landsmannschaft standen gläubige Männer und Frauen, die diese Organisation schufen, weil sie wussten, dass wir in Kirche und Staat sonst weder wahrgenommen noch gehört werden würden.

Der Spruch „Zusammenhalten - Zukunft gestalten“ ist diesem Geist des Anfangs verpflichtet. Diesen gilt es auch weiterhin zu unterstützen und zu stärken hin zu einem stärkeren Selbstvertrauen und größerer Eigenverantwortung für unsere Zukunft.

Egon Milbrod, Vorsitzender der Orts- und Kreisgruppe Lübeck, Schleswig-Holstein

Wenn die Kinder aus dem Haus sind und weit weg ihren Wirkungskreis haben, sucht man neue Interessen. Im Deutsch-Russischen Kulturverein in Lübeck fühlte ich mich sofort heimisch. Da meine Eltern in Russland geboren sind, hatte ich Berührungspunkte mit den Deutschen und den russisch sprechenden Mitgliedern.
Sehr bald merkte ich, dass ein gutes Clubleben nicht ausschließlich durch Gespräche im engen Kreis über Kunst und Kultur möglich ist. So sah ich meine Aufgabe darin, Informationen über die Heimatregion in Form von Vorträgen und Vorstellung von Vereinen durch die Protagonisten zu organisieren.
Dabei stieß ich rasch auf die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland. Der verdiente Vorsitzende Otto Penno sah in mir den neuen Vorsitzenden der Ortsgruppe Lübeck. Diese Herausforderung nahm ich gerne an, und es entwickelte sich eine ausgezeichnete Zusammenarbeit, die bis heute anhält.
Die Verbindung der beiden Vereine bringt sehr viele Synergieeffekte. Einerseits die Pflege der russischen Kultur in einem lokal angestammten Verein mit vielfältigen Möglichkeiten der Information. Andererseits die Pflege der Identität in der Landsmannschaft und die Stärke einer zentralen Vereinsführung.
Leider können wir auf Grund der Entfernungen und der begrenzten Mitgliederzahlen nicht an jeder zentralen Veranstaltung der Landsmannschaft teilnehmen. Trotzdem verfolgen wir die Arbeit in den anderen Bundesländern und Regionen sehr aufmerksam. Alles macht mir sehr viel Spaß, und ich hoffe, diese Arbeit noch lange ausüben zu können.

Albina Baumann, Vorsitzende der Kreis- und Ortsgruppen Kitzingen und Würzburg und Vorstandsmitglied der Landesgruppe Bayern

Die Landsmannschaft kannte ich bereits Ende der 1970er Jahre. Meine Eltern waren seit der Einreise in die Bundesrepublik Mitglieder, und so blätterte ich gelegentlich „Volk auf dem Weg“ durch.

Wir hatten in Ulm eine gut funktionierende Ortsgruppe, die auch viele Veranstaltungen – Fasching, 8. März, Silvester usw. – organisierte. Wir trafen uns und tauschten uns auch mit anderen Ortsgruppen aus. Doch das war mir damals nicht bewusst, obwohl unsere Clique oft in die Vorbereitungen eingebunden war.
Erst Jahre später – ich war bereits umgezogen und hatte als Selbständige in Schweinfurt mit Integrationsprojekten zu tun – lernte ich Margarita Afanasjew kennen. Sie sprach mich auf die Mitgliedschaft an – ich lehnte ab. Die Landsmannschaft sei viel zu altmodisch, und die Einstellungen deckten sich nicht mit meinen. Also lud mich Margarita zu einer Schulung ein, bei der ich sehen könne, wie gearbeitet wird. Auf der Hinfahrt war ich sehr skeptisch, und die Vorbehalte bestätigten sich: Diskussionen über Diskussionen...
Dann sprach ein junger Mann frei vor den Teilnehmern - geschmackvoll gekleidet, einwandfreies Deutsch. Trotz des perfekten Auftritts blieb er sehr menschlich. Meine Stimmung schlug ins Positive um.
Auf der Rückreise sagte ich, wenn es bei der Landsmannschaft mehr solche Menschen gäbe, würde ich eintreten. Margaritas Antwort kam promt: „Wenn du eintrittst, seid ihr schon zu zweit.“ Kurz darauf war ich Mitglied der Landsmannschaft und der junge Mann Vorsitzender der Landesgruppe Bayern.
Heute bin ich Vorsitzende der Kreis- und Ortsgruppen Kitzingen und Würzburg sowie Referentin für Öffentlichkeitsarbeit und Vorstandsmitglied der Landesgruppe Bayern.
Jetzt weiß ich, dass wir nur dann etwas verändern können, wenn wir gemeinsam an einem Strang ziehen. Und wenn wir intensiv daran arbeiten, unsere Geschichte und unsere Kultur zu erhalten und sie an unsere Kinder und Enkelkinder weiterzugeben. Damit sich das Leid, das unseren Vorfahren widerfahren ist, nicht wiederholt, sind wir das unseren Vorfahren und unseren Nachkommen schuldig.

Dr. Otto Horst
Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg

Als meine Familie vor 35 Jahren nach Deutschland kam, benutzten wir nur eine Zeitform – das Futur, unsere schöne neue glänzende Zukunft. Das Wort „Integration“ kannten wir nicht und brauchten wir auch nicht zu kennen, integriert fühlten wir uns ohnehin. Sprachprobleme behinderten uns nicht, denn in der Familie wurde immer deutsch gesprochen, und so marschierten wir optimistisch voran, arbeiteten, studierten, bauten einen bescheidenen Wohlstand auf, traten in Vereine und Verbände ein und beheimateten uns ganz und gar in Deutschland. In unseren Bücherregalen standen Werke von Ken Follett, aus unseren Stereoanlagen drang die Stimme von Tina Turner.

Doch wenn wir heute richtig gut essen wollen, gibt es Dampfnudeln oder Strudel mit Melone. Wir legen im Herbst Tomaten ein, machen unser Sauerkraut selbst, und im Garten ziehen wir Sauerampfer für grüne Suppe. Bei unseren Hochzeiten wird „Schön ist die Jugend“ gesungen, und zu Weihnachten gibt es die CD „Ai, ai, was ist die Welt so schön!“ mit Jakob Fischer.

Was uns Kraft und Mut gibt, ist unsere russlanddeutsche Kultur, die es zu erhalten gilt. Wir sollten sie nicht kampflos aufgeben, denn wir sind ein Teil von ihr, sie ist ein Teil von uns.

Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland pflegt unter anderem unsere Lieder und unsere Traditionen. Unsere Aufgabe besteht auch darin, all dies an unsere Kinder weiterzugeben und in die Zukunft zu retten, auch wenn wir uns hier gut eingelebt haben.

Dies ist nur ein Aspekt der Arbeit unserer Landsmannschaft, über den wir aber einmal nachdenken sollten.

JOSEF SCHLEICHER, PROJEKTLEITER DER WANDERAUSSTELLUNG DER LANDSMANNSCHAFT

VON DER SCHULBANK AN MIT UND FÜR DIE VOLKSGRUPPE

Gute Schulnoten waren für mich kein Passierschein für ein Studium in der Sowjetunion – ich musste meinen Wehrdienst für das „Vaterland“ in einer Bautruppe ableisten. Trotz dieses „Fehlstarts“ ins Leben der Erwachsenen gelang es mir 1980, Student der Universität im westsibirischen Barnaul zu werden.

Der Zufall wollte es, dass ich den russlanddeutschen Literaten und Pädagogen Ewald Katzenstein kennen lernte. Er ermunterte mich oft: „Josef, du musst Gedichte auf Deutsch schreiben, so wie du mindestens dreimal am Tag eine Mahlzeit zu dir nimmst.“

Mein anderer Mentor war der Historiker Lew Malinowski. Als ich mich mit dem Referat „Kritik der Fäscher der Nationalpolitik der KPdSU“ an das Tabu-Thema der Geschichte der Deutschen in der Sowjetunion heran wagte, warnte er mich vor einem Lob der „Nationalitätenpolitik“: „Josef, was du in den Heimatbüchern der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland über die Vergangenheit und Gegenwart der Russlanddeutschen liest, stimmt meistens und ist nicht zu beanstanden.“

Josef Schleicher vor dem Reichstagsgebäude in Berlin.

Als ich ab 1986, zur Zeit der Perestrojka, in der Redaktion der Zeitung „Rote Fahne“ tätig wurde, bekam ich die Möglichkeit, fast regelmäßig die Publikationen der Landsmannschaft wie „Volk auf dem Weg“ oder die Heimatbücher zu lesen.

Als Teilnehmer einer Veranstaltung der Autonomieaktivisten in Moskau checkte ich in einem Hotel ein. Adolf Braun, ein Landsmann aus Sachsen und später Bundesvorsitzender der Landsmannschaft, war in einem Doppelzimmer mein Bettnachbar.

Im Juni 1990 war ich Teilnehmer der „Wiedergeburt“-Delegation, die Bonn und Stuttgart besuchte. Wir hatten unter anderem Begegnungen mit dem Vorstand der Landsmannschaft. Besonders beeindruckten mich die Gespräche mit dem Bundesgeschäftsführer Alexander Rack, dem VadW-Redakteur Johann Kampen und dem Jugendreferenten Ernst Strohmaier.

Als ich 1998 nach Deutschland aussiedelte, war die Landsmannschaft für mich eine Anlaufstelle, die ich gerne aufsuchte. In Friedland half mir die Referentin des Vereins, Pauline Erlich, mit Rat und Tat. Ich wurde Mitglied der Landsmannschaft und berichtete viele Jahre ehrenamtlich in verschiedenen Medien auf Deutsch und Russisch über landsmannschaftliche Aktivitäten.

Im September 2004 bekam ich die Möglichkeit, an der Seite von Jakob Fischer als Projektleiter der Wanderausstellung „Volk auf dem Weg“ zu arbeiten. Als Historiker und Journalist durfte ich viele Landsleute kennen lernen und über ihre Schicksale, ihre Integration und ihre Aktivitäten in „Volk auf dem Weg“ berichten.

DR. EUGEN EICHELBERG, VORSITZENDER DER ORTSGRUPPE DÜSSELDORF, NRW

ES GIBT VIELE GRÜNDE, SICH IN DER LANDSMANNSCHAFT ZU ENGAGIEREN

Der im Februar 2015 gewählte Vorstand der Ortsgruppe Düsseldorf der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland mit dem Vorsitzenden Dr. Eugen Eichelberg (stehend 4. von links).

Meine Familie gehört zu der jüngsten Welle von Zuwanderern, die als Spätaussiedler nach Deutschland gekommen sind.

Bald nach der Umsiedlung konnte ich die Russlanddeutschen Kulturtage Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf besuchen und mit Freude darüber in der im Altai erscheinenden deutschsprachigen „Zeitung für dich“ berichten. Dabei konnte ich auch einfache Mitglieder der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland kennen lernen.

Sie spielten bei der Veranstaltung leider keine große Rolle. Es gab keine Werbung für die Mitgliedschaft im Verein, und ich wusste damals noch nicht, dass es eine Mitgliedschaft in der Landsmannschaft gibt und wie notwendig sie ist. Außerdem hatte für mich damals die eigentliche wissenschaftliche Arbeit Priorität; ich schrieb diverse Berichte und wollte auch ein Buch über die Ausssiedlung schreiben.

Nach meinem Vortrag über die Einstellungen der Einheimischen gegenüber dem Zuzug von Aussiedlern bei einer Tagung der Konrad-Adenauer-Stiftung kam Dr. Heinrich Neugebauer von der Landsmannschaft zu mir und fragte mich, ob ich bei der Organisation von Musikfesten und anderen Veranstaltungen der Ortsgruppe Düseldorf helfen wolle. Warum nicht, dachte ich und stimmte zu.

Kurz danach nahm ich gerne am nächsten Musikabend teil, und schon bald half ich den Vorstandsmitgliedern bei der Organisation weiterer Tanzmusikfeste und wurde Vorstandsmitglied.

Es gibt viele Gründe, sich in unserer Landsmannschaft zu engagieren. Durch das Engagement wird unsere Gesellschaft mitgestaltet, wir kommen mit anderen Menschen zusammen, erwerben soziale Kompetenzen. Und nicht zuletzt: Es macht Spaß, etwas für das Gemeinwohl zu tun und anderen zu helfen.

Unsere Landsleute haben Schwierigkeiten, sich in der neuen Heimat durchzusetzen. Insbesondere dann, wenn sie sich entsprechend ihrer höheren beruflichen Qualifikation betätigen wollen. Gerade deshalb ist es schön, wenn wir unseren Landsleuten, den älteren wie den jüngeren, helfen können, sich mit ihrem Potenzial zu behaupten.

Eva Scharf, Vorsitzende der Ortsgruppe Bad Hersfeld - Rotenburg, Hessen

Ich hatte durch meine Nachbarin Elsa Pudwil, die bereits seit langem Mitglied der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland war, von unserem Verband erfahren und ihre Publikationen gelesen. Ich fuhr mit ihr zu einem Bundestreffen in Stuttgart und lernte die Funktionen und Tätigkeiten der Landsmannschaft näher kennen.

Da die Spätaussiedler in unserem Landkreis sehr viele Integrationsprobleme hatten und von den Behörden schlecht behandelt wurden, wandten Elsa Putwil und ich uns an die Landtagsabgeordnete Elisabeth Apel und baten sie um Hilfe. Sie schlug uns vor und half uns auch dabei, die Kreisgruppe Bad Hersfeld - Rotenburg der Landsmannschaft zu gründen, um Anerkennung zu bekommen und den Menschen helfen zu können. Damit hatte ich eines meiner Hauptziele erreicht.

Durch die Multiplikatorenschulungen der Landsmannschaft habe ich mehr über die Gesetze erfahren, die Spätaussiedler betreffen. Besonders froh bin ich, dass ich an Aussiedlerkonferenzen teilnehmen und dabei mitwirken konnte.

Da man nur gemeinsam stark ist und sich durchsetzen kann, um etwas für unsere Volksgruppe zu erreichen, werbe ich voller Überzeugung für einen Beitritt und eine aktive Mitarbeit in der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.

Olga Bier, Vorsitzende der Ortsgruppe Wahlstedt, Schleswig-Holstein

Nach dem Aufnahmelager durchlief ich ab Juni 1990 einen Sprachkurs. Einmal erzählte eine Landsmännin nach einem Wochenende, dass sie in Wiesbaden beim Bundestreffen der Landsmannschaft gewesen war. Es interessierte mich sehr, und so begann ich, nach dieser Landsmannschaft zu suchen. Eines Tages brachte mir meine Mutter nach einem Besuch bei ihrer Cousine in Darmstadt (die Familie war schon lange in Deutschland) die Zeitung „Volk auf dem Weg“, das Verbandsorgan der Landsmannschaft, mit.

Inzwischen lernte ich die Ortsgruppe Lübeck kennen und fand Anschluss an die Landsmannschaft in Neumünster, wo ich ihre Vorsitzende der Ortsgruppe, Helene Engel, kennen lernte, die damals auch Landesvorsitzende in Schleswig-Holstein war.

Das Bundestreffen 1992, zu dem ich gemeinsam mit Landsleuten aus Wahlstedt, Neumünster und Hamburg nach Stuttgart fuhr, war für mich ein unvergessliches Erlebnis – auch nach so vielen Jahren. Ich war danach bei fast allen Bundestreffen und Landestreffen (Niedersachsen) und beim einzigen Landestreffen in Schleswig-Holstein dabei und habe auch Fahrten dorthin organisiert. In dieser Zeit besuchte ich immer öfter die Veranstaltungen der Landsmannschaft in Lübeck, Neumünster, Rendsburg und Itzehoe.

Dann war es soweit. Am 11. November 1994 gründeten wir, Aktive der Landsmannschaft in Wahlstedt, zusammen mit Helene Engel die Ortsgruppe Wahlstedt.

JOHANN KAMPEN, AUGSBURG, BAYERN, EHEMALIGER SCHRIFTLEITER VON „VOLK AUF DEM WEG“

DAMIT RUSSLANDDEUTSCHE NICHT GANZ IN VERGESSENHEIT GERATEN

1951: Meine beiden Brüder und drei Onkel wurden in sowjetischen Lagern festgehalten. Meinen Vater hatten Stalins Henker 1938 erschossen, meine Mutter war mit meiner kleinen Schwester und einer großen Schar von mennonitenstämmigen Tanten, Onkeln, Cousinen und Cousins nach Amerika ausgewandert - möglichst weit weg vom „großen“ Bruder im Kreml. Ich selbst, 1921 in Chortitza (Ukraine) geboren, war von der Deportation nach Sibirien verschont geblieben und hatte mich für Augsburg entschieden, wo ich meine erste Frau Afra kennen gelernt hatte.

Nachdem sie 1975 viel zu früh verstorben war, holte mich meine Vergangenheit ein. Nach 30 Jahren, in denen ich mich weitestgehend auf briefliche Kontakte zu meinen Verwandten beschränkt hatte, hatte ich Sehnsucht nach der verlorenen Heimat und vor allem nach meinen Landsleuten.

Aber wo waren diese Landsleute?

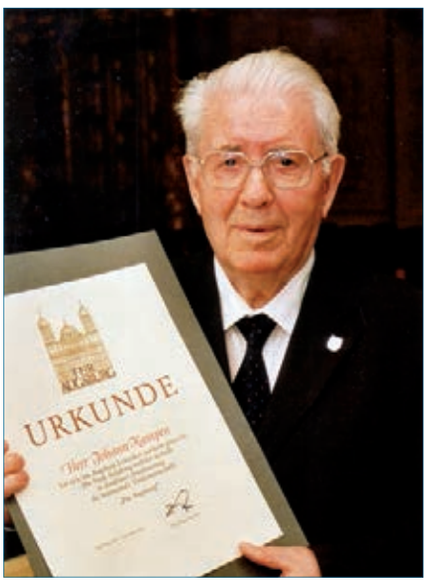
Da erinnerte ich mich an einen Brief, den mir meine Mutter 1960, kurz vor ihrem Tod, aus den USA geschrieben hatte: „Wenn du Probleme hast, musst du nach Stuttgart schreiben. Dort gibt es eine Organisation, die sich um Russlanddeutsche kümmert. Sie heißt ‚Volk auf dem Weg‘!“

Und ich schrieb nach Stuttgart: „Russlanddeutscher sucht Kontakt zu Landsleuten aus Chortitza und Umgebung.“

Ich erhielt zwei Antworten - allerdings nicht von Landsleuten aus Chortitza.

Mit einer der beiden Frauen, Frieda, die aus Wolhynien stammte, kam ich in näheren Kontakt, und wir heirateten bald.

Frieda hatte alle schlimmen Stationen einer Russlanddeutschen zwischen Deportation und Straflagern überlebt. Der Keim des Todes, den sie sich in sowjetischen Lagern geholt, führte zu ihrem frühen Tod 1983.



Johann Kampen bei der Verleihung der kommunalen Verdienstmedaille „Für Augsburg“. Der Artikel auf dieser Seite ist der letzte, den er vor seinem Tod am 15. November 2015 schrieb.

Bis dahin war sie durch ihre reichen Erfahrungen in Wolhynien und Sibirien, bei der Verbannung und beim Kampf um die Ausreise eine wertvolle Zeitzeugin für meine neue Aufgabe als Redakteur landsmannschaftlicher Publikationen, während ich persönlich die Themen Schwarzmeergebiet und Russlanddeutschtum in aller Welt abdecken konnte. Für das Thema Wolgadeutsche bot vor allem der Kulturrat der Deutschen aus Russland eine reiche Auswahl an qualifizierten Frauen und Männer aus dem Kreis der Erlebnisgeneration.

Ihnen hatte ich es zu verdanken, dass ich mich als landsmannschaftlicher Neuling vor gut 40 Jahren an das Thema Russlanddeutsche wagte, um das die Geschichtsschreibung nach wie vor einen großen Bogen macht. Seitdem kommen in „Volk auf dem Weg“ regelmäßig Berichte zum Trauertag der Deutschen aus Russland, dem 28. August 1941, und anderen Stationen unserer tragischen Geschichte.

Damit Russlanddeutsche nicht ganz in Vergessenheit geraten!

NELLY DÄS, WAIBLINGEN, BADEN-WÜRTTEMBERG, SCHRIFTSTELLERIN

WIR HABEN DER LANDSMANNSCHAFT ZU DANKEN

Gäbe es die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland nicht, dann hätten nicht so viele die Chance gehabt, nach Deutschland heimzukehren. Es wird oft Unmögliches von der Landsmannschaft und vom deutschen Staat verlangt. Meine Meinung ist: Wir haben allen Grund, der deutschen Regierung und der Landsmannschaft für das zu danken, was sie für uns getan hat!

Als ich zur Landsmannschaft kam, war ich gerade einmal 20 Jahre alt. Meine Cousine Christliebe Denzel war 1950 bei der Gründung dabei gewesen. Als sie heimkam, sagte sie zu meiner Mutter Emma Schmidt: „Tante Emma, ich habe dich als Mitglied der Landsmannschaft angemeldet. Jährlich kostet dich das zwei Mark."

„Ist in Ordnung", erwiderte meine Mutter, „aber was wollt ihr in dieser Landsmannschaft erreichen?"

„Wir wollen für unsere Landsleute, die 1941 nach Sibirien verbannt worden sind, durchsetzen, dass sie zurück in ihre Heimatdörfer dürfen."

„Das verstehe ich nicht. Glaubt ihr wirklich, dass die Kommunisten unsere Landsleute freilassen? Die sind doch wie die Wölfe, und was die einmal in ihren Klauen haben, geben sie nicht mehr her."

„Tante Emma, wir müssen es versuchen. Dass wir das nur über die westlichen Politiker erreichen können, ist uns klar."

***

Lena Arent, Berlin, Jugend-LmDR, VadW-Mitarbeiterin

Dank der Landsmannschaft ist für mich so einiges in Erfüllung gegangen, und zwar:

- Ich habe die Möglichkeit zur Kommunikation mit Menschen gleicher oder ähnlicher Mentalität.
- Ich konnte durch die Erfahrungen von Deutschen aus Russland lernen, die in der Aufnahmegesellschaft erfolgreich sind.
- Mir wird die Möglichkeit geboten, mich in zahlreichen Bereichen, die mit Deutschen aus Russland verbunden sind, zu zeigen und zu äußern. Die Landsmannschaft bietet eine gute Plattform zur Realisierung vieler ambitionierter Vorhaben, ohne dass sie dabei aus dem allgemeinen gesellschaftlichen Leben in Deutschland herausfällt.
- Sie bietet durch den Umgang mit Menschen, die mit Akzent und teilweise auch mit Fehlern sprechen, die Möglichkeit, die Sprachbarriere zu überwinden. Meine Muttersprache ist Russisch; in meiner Familie wurde - aus wohl allgemein bekannten historischen Gründen - kein Deutsch gesprochen. Bis zu meiner Übersiedlung nach Deutschland im Jahr 2007 wuchs ich also in einem russischsprachigen Raum auf. Natürlich brachte mir mein Germanistikstudium in Russland enorm viel, trotzdem mangelt es mir ab und zu an dem einen oder anderen, im Duden mit einem Kätchen gekennzeichneten Wort. Daher sehe ich in der Landsmannschaft eine gute Chance, meine Deutschkenntnisse durch die Kommunikation mit hier geborenen oder aufgewachsenen Deutschen aus Russland auf muttersprachliches Niveau zu bringen.
- Die Landsmannschaft bietet ihren Mitgliedern viele Möglichkeiten, Veranstaltungen zu besuchen und an Maßnahmen teilzunehmen, die sonst für einfache Bürger kaum zugänglich sind.
- Unser Jugendverband war mir auch in meiner allgemeinen journalistischen Tätigkeit behilflich, indem mir für dieses oder jenes Thema passende Interviewpartner angeraten wurden.
- Und: Dank der Landsmannschaft verstehe ich, dass ich angekommen bin.

Nelly Däs - Chronistin der Deutschen aus Russland

Anläßlich ihres 85. Geburtstages am 8. Januar 2015 ehrte die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland Nelly Däs mit dem Buch „Nelly Däs - Chronistin der Deutschen aus Russland".
Das Buch (148 Seiten, DIN A4) kann zum Preis von 12 Euro bei der Landsmannschaft bestellt werden.

Einleitend stehen die Worte:

„Nelly Däs ist ohne jeden Zweifel die erfolgreichste Schriftstellerin, die aus den Reihen der Deutschen aus Russland bisher hervorgegangen ist. Ergänzt hat sie diesen Erfolg durch ihr unermüdliches Engagement für ihre Landsleute innerhalb und außerhalb der Bundesrepublik Deutschland. Aktiv war sie dabei auch und gerade in der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, der sie beinahe seit ihrer Gründung angehört.

Für die Landsmannschaft war es daher eine angenehme Pflicht, mit der vorliegenden Schrift ihre große Erzählerin zu würdigen - wohl wissend, dass Texte Nelly Däs' beeindruckender Präsenz, die bei ihren zahlreichen Lesungen und öffentlichen Auftritten zu bewundern war, nur zum Teil gerecht werden können. Mit älteren, neueren und aktuellen Beiträgen zum Leben und Werk der Schriftstellerin haben wir dennoch versucht, ein stimmiges Gesamtbild zu zeichnen."

Bevor meine Mutter 1965 starb, nahm sie mir das Versprechen ab, weiter in der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland zu bleiben und gegenüber meinen Verwandten in der Sowjetunion immer hilfsbereit zu sein.

Ich hielt mein Versprechen und habe in den nächsten Jahren über das Rote Kreuz Pakete mit Kleidung nach Frunse geschickt. Mein Mann, ein echter Schwabe, hatte Verständnis für meine Landsleute und unterstützte mich.

1959 fuhren wir zum ersten Mal gemeinsam zur Weihnachtsfeier der Ortsgruppe Stuttgart. Mein inzwischen verstorbener Sohn Harald war drei Jahre alt und sagte ein kleines Gedicht auf. Meine vier Jahre ältere Tochter spielte auf der Flöte Weihnachtsmelodien.

Danach dauerte es nur noch zwei Jahre, bis ich in den Vorstand gewählt wurde.

Die Landsmannschaft nahm schon in den fünfziger Jahren Kontakt zu allen Parteien auf und informierte sie, dass beim Ausbruch des Zweiten Weltkrieges Krieges 1941 die meisten Deutschen in der Sowjetunion nach Sibirien und Kasachstan deportiert wurden und dass Deutschland die Fürsorgepflicht für unsere Landsleute habe, die noch unter Kommandanturaufsicht stünden.

Die damaligen führenden Männer der Landsmannschaft wie Pfarrer Heinrich Römmich und Dr. Karl Stumpp fanden bei der CDU Gehör, und es war sicher kein Zufall, dass die Kommandaturaufsicht nach dem Besuch von Konrad Adenauer in Moskau 1956 aufgehoben wurde.

Julia Herb, Vorsitzende der Ortsgruppe Dresden, Sachsen

Im Dezember 1994 bin ich als Spätaussiedlerin mit meinen drei Kindern aus Estland in die Bundesrepublik gekommen.

Schnell lernte ich noch besser die deutsche Sprache und suchte Kontakte zu Gleichgesinnten. So erfuhr ich vom „Tag der Heimat“ des Bundes der Vertriebenen in Dresden und nahm Anfang September 1995 daran teil. Auf dieser Veranstaltung traf ich viele meiner Landsleute. Noch im Foyer des Dresdner Rathauses füllte ich meine Beitrittserklärung aus und wurde Mitglied der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.

Ich hatte mich im Laufe der Jahre gut in Dresden integriert und wollte nun meinen Landsleuten helfen, die neu nach Deutschland kamen. An den Veranstaltungen und Treffen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland nahm ich immer teil.

Im Jahr 2005 wurde ich in den Vorstand der Ortsgruppe Dresden als stellvertretende Vorsitzende gewählt. Seit 2008 bin ich Vorsitzende der Ortsgruppe. In der Landsmannschaft habe ich nicht nur meine gesellschaftliche Heimat, sondern auch viele Freunde, Bekannte und gleichgesinnte Landsleute gefunden.

Natürlich macht ein Ehrenamt viel Arbeit. Aber die Teilnahme an den Veranstaltungen, Seminaren und Schulungen sowie an so mancher Reise der Landsmannschaft gibt genauso viel Freude zurück.

Eine Begebenheit war allerdings leider sehr dramatisch für mich: Auf der Fahrt zu einer Schulung in Würzburg überlebte ich im Herbst 2008 nur knapp einen schweren Autounfall. Mit sieben gebrochenen Rippen und einem kaputten Schienbein lag ich daraufhin vier Wochen in Chemnitz im Krankenhaus und musste anschließend noch mehrere Wochen zur Reha-Kur. Die Schulung musste damals ohne mich stattfinden, doch ich bin meinem Schutzengel – der noch Schlimmeres verhinderte – sehr dankbar.

Walter Gauks, Bundesvorsitzender der Jugendorganisation der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland

Die Pflege der deutschen Kultur wurde mir nahezu in die Wiege gelegt. Meine Mutter hatte schon vor meiner Geburt in unserem Dorf am Balchaschsee in Kasachstan aus eigener Kraft ein Zentrum der deutschen Kultur gegründet, um gemeinsam mit anderen Deutschen zu singen. Auch innerhalb der Familie wurden die deutschen Traditionen kontinuierlich gepflegt. Das hat mich entscheidend geprägt und bestimmt bis zum heutigen Tag mein Selbstverständnis.

Als ich 1996 in Deutschland ankam, hatte ich mit vielen Vorbehalten zu kämpfen. Dadurch wurde mir noch bewusster, dass unsere Landsleute eine ganz besondere Identität haben. Diese Identität zu bewahren und gleichzeitig Vorbehalte bei den „Einheimischen“ abzubauen, ist mir eine Herzensangelegenheit. Genau aus diesen Gründen bin ich bei der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und habe 2013 gerne den Vorsitz ihrer Jugendorganisation übernommen.

Hier habe ich die Chance, für die Interessen der Landsleute einzustehen und deren gesellschaftliche Anerkennung in Deutschland zu unterstützen. Hier kann ich auch die junge Generation der Deutschen aus Russland, die so genannte Bekennergeneration, für ihre Herkunft und ihre Historie sensibilisieren. Denn nur wer seine Wurzeln kennt, kann auch wachsen.

Ewald Oster, Schweinfurt, Vorsitzender der Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft

Zum ersten Mal kam ich in engeren Kontakt mit der Landsmannschaft durch eine Kinderweihnachtsfeier der Orts und Kreisgruppe Schweinfurt-Würzburg.
Ich bin ihr bis heute treu geblieben, weil ich der Meinung bin, dass sie schon damals ein wichtiger Ansprechpartner der Bundesregierung in Sachen Familienzusammenführung war und dieser Ansprechpartner in allen Fragen geblieben ist, die mit Deutschen aus Russland zusammenhängen.
Und ich engagiere mich bei ihr ehrenamtlich, weil es für mich eine große Ehre ist, der Landsmannschaft und ihren Mitgliedern, aber auch allen anderen Deutschen aus Russland zu helfen.
In meiner Ortsgruppe Schweinfurt bemühen wir uns seit Jahren, unseren Landsleuten ein Gefühl für ihre neue Heimat zu vermitteln, indem wir Heimatnachmittage veranstalten, Reisen innerhalb und außerhalb Deutschlands durchführen und uns nach Möglichkeit um vieles kümmern, was die Menschen in ihrem täglichen Leben brauchen.
Ich kann nur immer und immer wieder betonen, dass wir alle die Arbeit der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland unterstützen sollen - getreu den Slogan „Zusammen sind wir stark“ oder dem Motto „Zusammenhalten - Zukunft gestalten“, das wir auf unseren Bannern führen.

ELISABETH STEER, VORSITZENDE DER ORTSGRUPPE BRAUNSCHWEIG, NIEDERSACHSEN

HILFSBEREITSCHAFT, DIE MAN NICHT ÜBERALL FINDET

Mit der Ausreise beschäftigten wir uns sehr lange, füllten Anträge aus, bereiteten die Unterlagen vor, planten die Wartezeit ein und waren ständig mit unseren Vorstellungen und Ängsten beschäftigt.

Elisabeth Steer

Mit zwei Kindern kamen wir im Winter 1991 an. Zuerst waren wir in Friedland, dann ging es weiter nach Braunlage im Harz. Wieder drei Monate warten, hoffen, bangen! Dann konnten wir endlich eine Notwohnung in Braunschweig besuchen - ein Zimmer mit 20 Quadratmetern!

Die ersten Anträge wurden gestellt, die Einladung zum Sprachkurs traf ein, endlich kam Bewegung in unsere Lage ohne Arbeit. Wir hatten wieder Hoffnung auf einen Job.

Täglich bekamen wir den Besuch von Verkäufern und Vertretern, die uns ihre Wundergeräte zum Kauf anboten - dubiose Versicherungen, „wunderbare“ Kochtöpfe und Staubsauger, die angeblich sogar die Luft reinigten. Einige Familien kauften diese „Wundertüten“. Für uns war das alles aber viel zu fragwürdig.

Doch dann klopfte es eines Tages an unserer Tür. Als ich öffnete, standen zwei Personen davor, ein zierlicher älterer Mann und eine sehr charmante junge Dame. Sie stellten sich als Landsleute vor, die uns nichts verkaufen wollten, uns vielmehr zu einer Informationsveranstaltung zu Fragen der Eingliederung einluden.

Als ich dann eine Woche später zu der Veranstaltung kam, waren circa 15 Frau und Männer da, die sich über mögliche Verkaufsfallen informieren wollten. Die sympathische und engagierte Referentin, die selbst vor 32 Jahren eingereist war, arbeitete in der Verbraucherzentrale und klärte uns über unnötige Versicherungen, Tricks und unlautere Angebote auf.

Halina, die Referentin, hatte „Volk auf dem Weg“ mitgebracht und betonte, wie wichtig es für uns sei, als Mitglied der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland deren kostenlose Beratung in Anspruch zu nehmen.

So traten wir gleich der Landsmannschaft bei und fuhren nach nur vier Monaten in Deutschland mit Herrn Immel von der Ortsgruppe Braunschweig zum Bundestreffen in Stuttgart.

Wir waren von dem Programm und dem Geschehen so fasziniert, dass unsere Mitgliedschaft jetzt schon 24 Jahre dauert und wir engagiert unseren Landsleuten helfen.

Die Informationsveranstaltung war unsere erste Begegnung mit der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland. Sie klärte uns über die Betrügereien auf und bot uns ihre Hilfe an - ohne dass wir dafür etwas kaufen mussten!

Ehrlich, kompetent, hilfsbereit und engagiert begleiteten uns die Vorstandsmitglieder der Ortsgruppe Braunschweig, bis sie sich aus privaten Gründen nicht mehr zur Wahl stellten. Es waren der inzwischen verstorbene Herr Immel, Frau Heinz, Frau Sauter, Herr Vogel und das Ehepaar Tröster, die allen Hilfesuchende mit Rat und Tat zur Seite standen und mit ihnen bis heute freundschaftlich verbunden sind.

Eine solche Hilfsbereitschaft findet man nicht bei allen Organisationen. Die Mitglieder der Landsmannschaft helfen auch deshalb, weil sie aus eigener Erfahrung wissen, wie schwer es ist, den Weg der Integration zu gehen.

„VOLK AUF DEM WEG

STIMMEN ZUR VERBANDSZEITUNG DER LANDSMANNSCHAFT DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND

ZUM SELBSTVERSTÄNDNIS

„VOLK AUF DEM WEG“
ist eindeutig definiert als offizielles Mitteilungsblatt der Landsmannschaft, das ausschließlich reserviert ist für Beiträge, die sich mit Belangen der Volksgruppe und landsmannschaftlichen Themen befassen. Die Diskussionen über die Inhalte der Politik der Landsmannschaft finden nicht auf den Seiten von „Volk auf dem Weg“ statt, sondern in den dafür vorgesehenen Gremien des Vereins (Vorstände, Ausschüsse, Delegiertenversammlungen, Beirat), die jedem Mitglied der Landsmannschaft unmittelbar (durch Wahl bzw. Berufung) oder mittelbar über Mitbestimmung auf Ortsebene zugänglich sind.

SOFERN ES DER ZUR VERFÜGUNG STEHENDE PLATZ UND DIE QUALITÄT DES BEITRAGES
zulassen, werden alle Beiträge, die von Mitgliedern der Landsmannschaft eingeschickt werden, zumindest in gekürzter Form veröffentlicht. Diese Beiträge haben absoluten Vorrang vor Artikeln anderer Verfasser.

NICHT VERÖFFENTLICHT
werden Beiträge, in denen landsmannschaftliche oder sonstige Interna ausgebreitet werden.

IM IDEALFALL
bestimmen die Ergebnisse der Arbeit der landsmannschaftlichen Gremien und sonstigen Einrichtungen auch die Inhalte von „Volk auf dem Weg“, so dass sich neben Artikeln allgemein volksgruppenspezifischen Inhalts unter anderem die folgenden Rubriken ergeben haben:

- **Politik der Landsmannschaft**
- **Aktivitäten der landsmannschaftlichen Gliederungen**
- **Verdiente Mitglieder der Landsmannschaft**
- **Projekte**
- **Beispiele erfolgreicher Integration**
- **Leistungsträger**
- **Politisch aktive Mitglieder**
- **Jugend**
- **Kulturarbeit**
- **Literatur**
- **Kirche und Glaube**
- **Geschichte der Volksgruppe**
- **Grenzüberschreitende Maßnahmen**

BEITRÄGE UND BILDER,
die aus Platzgründen nicht in „Volk auf dem Weg“ berücksichtigt werden können, werden verstärkt auf der Homepage der Landsmannschaft
www.deutscheausrussland.de
veröffentlicht.

SELBSTVERSTÄNDLICH
gelten auch für „Volk auf dem Weg“ die Grundprinzipien der landsmannschaftlichen Öffentlichkeits- und Pressearbeit:

- **Zusammenhalten - Zukunft gestalten!**
- **Sachlichkeit und Kompetenz statt subjektiver und einseitiger Berichterstattung!**
- **Bundesdeutsche Realität statt irrationales Wunschdenken!**
- **Integration statt Parallelgesellschaft!**
- **Weg vom Negativen – hin zum Positiven!**
- **Weg vom Passiven – hin zum Offensiven!**

Volk auf dem Weg
Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft der Ostumsiedler e.V.
Heimat in der Heimatlosigkeit

65 Jahre liegen zwischen der ersten Ausgabe von „Volk auf dem Weg“ und der Dezember-Ausgabe des Jahres 2015.

Beiträge für „Volk auf dem Weg“ werden entweder unter der E-Mail-Adresse
Redaktion@LmDR.de
oder auf postalischem Weg unter
Raitelsbergstr. 49,
70188 Stuttgart
entgegengenommen.
Redaktionsschluss ist jeweils der 17. des Vormonats.

ROSE STEINMARK, MÜNSTER (NRW)

„VOLK AUF DEM WEG“ - SPRACHROHR DER VOLKSGRUPPE SEIT 65 JAHREN

In der ersten Nummer des Sprachrohrs der Deutschen aus Russland, „Volk auf dem Weg“, im Dezember 1950 lesen wir: „Wir wollen unseren Erfahrungsschatz unserem ganzen Volke nutzbar machen und hineinwachsen in seine Gemeinschaft, um zusammen mit ihm zum Aufbau der Gemeinschaft der europäischen Völker bescheiden beizutragen.“ Mit dieser ersten Nummer gab das Heft die festen Bestandteile aller weiteren Ausgaben bekannt. Ausdrucksstark und verbindlich informiert es seit 65 Jahren die Deutschen aus Russland über politische, rechtliche, öffentliche und kulturelle Aspekte unseres „Hineinwachsens“ und unserer Teilnahme am „Aufbau der Gemeinschaft der europäischen Völker“, baut Brücken zwischen unserer alten und neuen Heimat.

Die Dramaturgin, Redakteurin und Moderatorin erhielt 2015 die Ehrengabe des Russlanddeutschen Kulturpreis des Landes Baden-Württemberg.

Als wichtigste Informationsquelle der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland verbindet das Heft Kreis- und Ortsgruppen miteinander, indem es über ihre Tätigkeit berichtet, stellt die Aktivitäten ihrer Mitglieder vor und vermittelt Kontakte zueinander. Man kann sich nur wundern, wie es den Redakteuren gelingt, aus dem Ausmaß von Beiträgen, die ihnen zugeschickt werden, jedes Mal die richtigen zu wählen, um die Zeitschrift unterhaltend und abwechslungsreich zu gestalten.

Ich verwende an dieser Stelle den Begriff „Ausmaß“ absichtlich, weil ich aus eigener Erfahrung weiß, dass bei weitem nicht alles, was auf dem Redaktionstisch landet, auch in einer Zeitung erscheinen kann, zumindest nicht in vollem Umfang. Und das nicht aus böser Absicht, sondern in erster Linie aus Platzmangel.

Rose Steinmark referierte im Rahmen eines Kulturseminars der Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft über das Deutsche Theater in Kasachstan, an dem sie viele Jahre erfolgreich als Dramaturgin wirkte.

Seit Jahren lese ich das betrüblicher Weise nur einmal im Monat erscheinende Heft und freue mich über jede neue Nummer. Sicher sind nicht alle Beiträge gleich spannend, doch aufschlussreich sind sie auf jeden Fall.

Neulich blätterte ich einige Nummern vom Anfang der 1990er Jahre und der heutigen Zeit durch und stellte fest, dass die Zeitschrift derzeit einen durchaus optimistischeren Eindruck als früher macht; sie klingt irgendwie lebensbejahender und entschiedener. Vielleicht kommt es daher, dass weniger über die traumatischen Erfahrungen der älteren Generation geschrieben wird und mehr über das gegenwärtige Leben.

In der Kolumne „Auf ein Wort“ zur Juni-Ausgabe 2014 berichtete der Bundesvorsitzende Waldemar Eisenbraun über die Vorbereitungen des 32. Bundestreffens der Landsmannschaft und hob hervor, dass man sich für das Motto „Deutsche aus Russland – hier und heute. Von Hilfesuchenden zu Leistungsträgern“ entschieden habe. Und genau diese „Leistungsträger“ stehen immer häufiger im Mittelpunkt der Beiträge in „Volk auf dem Weg“.

Es werden Vertreter der jüngeren Generation der Deutschen aus Russland vorgestellt, die in verschiedenen Lebensbereichen erfolgreich sind – großartige Persönlichkeiten unserer Volksgruppe mit interessanten Biografien und Berufen. Aus zahlreichen Interviews erfahren wir beispielsweise vom Schaffen junger Regisseure, Schriftsteller, Künstler, Sportler oder Wissenschaftler, denen es trotz der herrschenden Konkurrenz in ihren Branchen gelungen ist, Fuß zu fassen und ihr Wissen und Können zu zeigen.

Als Leserin bin ich selbstverständlich auch von Artikeln zu Themen wie

„Erinnerungen“, „Geschichte“ oder „Russlanddeutsche Persönlichkeiten“ sehr angetan und wünsche mir, dass diese Rubriken weitergeführt werden und genauso spannend bleiben wie bisher.

Durch das neue Layout, die besondere Themenmischung, gute Recherchen, die klare Haltung zu russlanddeutschen, allgemeingesellschaftlichen und politischen Fragen war und ist „Volk auf dem Weg“ ein attraktiver und treuer Begleiter unserer Landsleute. Das Heft ist generell sehr übersichtlich, was besonders hilfreich ist, wenn man auf der Suche nach einer bestimmten Rubrik ist, die meisten Artikel sind mit Fotografien und Bilder versehen, die den Inhalt veranschaulichen.

Allerdings wünsche ich mir künftig mehr kritische, fesselnd geschriebene Beiträge, in denen nicht nur Vertreter unserer Volksgruppe ihre Meinungen äußern, sondern auch Einheimische ihre Sicht auf unsere Volksgruppe aussprechen. Dadurch könnte die Zeitschrift auch an Popularität außerhalb der russlanddeutschen Leserschaft gewinnen.

Bereits seit mehreren Jahren wird „Volk auf dem Weg“ von einem Team von nur zwei (!) Journalisten gestaltet, die für den Inhalt aller Rubriken verantwortlich sind, Interviews durchführen, die Ortsgruppen kontaktieren und Material sammeln – eine durchaus nicht leichte Aufgabe die sie tagtäglich zu bewältigen haben. Kompetent, pflichtbewusst und zugleich aufopfernd kreieren Nina Paulsen und Hans Kampen zusätzlich Broschüren, bearbeiten die Beiträge für die Heimatbücher der Landsmannschaft, analysieren Neuerscheinungen, berichten über Kunstausstellungen, fassen Informationen über die wichtigsten Ereignisse, die sich im Leben der Landsmannschaft abspielen, zusammen und schreiben ihre eigenen Beiträge. Stets unter Druck und an der Grenze physischer und seelischer Belastbarkeit.

Meines Erachtens hat das Sprachrohr unserer Landsmannschaft seine Beliebtheit und Volkstümlichkeit vor allem dadurch gewonnen, dass es von diesen bescheidenen, arbeitsbesessenen Menschen geführt und gemacht wird.

Danke für das Engagement und den immensen Einsatz, mit dem Ihr der Welt über unser „Hineinwachsen“ in die europäische Gemeinschaft berichtet!

ERNA HORN, SULZBACH-ROSENBERG (BAYERN)

„ES IST SO, ALS OB ICH MEINE FAMILIE WIEDER GEFUNDEN HÄTTE.“

Erna Horn

Mein erstes Kennenlernen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland fand 1994 über Jakob Fischer statt, der mit einem Konzert in Sulzbach-Rosenberg weilte, wo ich seit 1992 wohnte und für den Verein warb. Damals erfuhr ich zum ersten Mal, dass es in Deutschland eine Organisation gibt, die Deutsche aus Russland vereint und sich um Landsleute wie mich kümmert.

Seitdem ist es mir, als ob ich meine Familie wieder gefunden hätte. Ich fühle mich gestärkt in meinem Selbstbewusstsein und weiß, wohin ich gehöre. Deswegen bin ich auch von Herzen dankbar allen Landsleuten, die sich um die Wahrung des Kulturerbes meiner Volksgruppe kümmern, sei es um die Erhaltung des Liedgutes, der russlanddeutschen Tänze oder der wechselvollen Geschichte der Russlanddeutschen.

In der Sowjetunion (Tadschikistan) lebte ich in einer Umgebung, die nichts mit dem Russlanddeutschtum zu tun hatte; ich hatte nie bewusst Berührung mit der deutschen Kultur in irgendeiner Form. In jungen Jahren habe ich auch nie darüber nachgedacht, warum ich kein Deutsch spreche, ganz zu schweigen von der Pflege deutsche Bräuchen oder Feste.

Das ging so bis zu einem Gespräch mit meinen Onkel Johannes Schneider, Deutschlehrer in Karaganda, etwa Ende der 1980er Jahre. „Kultur, Sprache und Gebräuche sind es, was ein Volk von einem anderen unterscheidet. Unser Volk ist seiner Sprache beraubt worden“, sagte er.

Zum ersten Mal schmerzte es mich tief in der Seele, dass ich meine Identität als Deutsche aus den Augen verloren hatte und irgendwie zurückfinden musste. Die Aussage des Onkels hatte mich tief berührt und zum intensiven Nachdenken angeregt.

Auch eine weitere Begebenheit war ein Schlüsselerlebnis schlechthin. Als ich meine kranke Tante in der Altairegion besuchte, versammelte sich dort ein Kreis älterer Frauen, die deutsche Volkslieder sangen. Ich war so aufgeregt und berührt, dass ich in Tränen ausbrach.

Seitdem wollte mich dieser Gedanke nicht mehr loslassen: Die deutsche Kultur, die deutschen Volkslieder – das alles geht unwiederbringlich verloren. Wir gehen in der russischen Kultur auf, bis irgendwann nichts von uns als Deutschen übrig bleibt. Das war eine meiner Motivationen auszusiedeln.

Deswegen war meine Freude, Jakob Fischer zu treffen, der das Erbgut unserer Vorfahren so eindrucks-

Erna Horn (vorne 4. von links) mit den Mitgliedern ihrer Tanzgruppe.

voll präsentierte, riesengroß. Und er verteilte auch noch gedruckte Texte der deutschen Volkslieder, die einst meine Eltern gesungen hatten. Davon hatte ich in meinem früheren Leben nur träumen können. Diese Texte habe ich immer noch. Auch die CD mit russlanddeutschen Volksliedern und die Videokassette mit den Aufnahmen der deutschen Festivals in Alma-Ata, die bei mir damals einen bleibenden Eindruck hinterlassen hatten.

Das alles wusste ich damals gar nicht. Und nicht nur mir ging es so, auch sehr viele Landsleute waren von der deutschen Kultur und den Traditionen unserer Vorfahren weit entfernt.

Seither bin ich Mitglied der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und inzwischen eine leidenschaftliche Leserin der Verbandszeitung „Volk auf dem Weg“. Ich danke der Landsmannschaft und ihren Mitarbeitern für alle Publikationen, die bisher erschienen sind und einen echter Schatz darstellen Allen voran die Verbandszeitung „Volk auf dem Weg“, die Heimatbücher und die zahlreichen Broschüren, die in den vergangenen Jahren herausgegeben wurden.

Schon mehrmals wollte ich zumindest die früheren Jahrgänge der Zeitschrift „Volk auf dem Weg“ entsorgen, schließlich ist in meiner Wohnung nicht beliebig viel Platz, und habe es jedes Mal doch gelassen. Denn: In jeder Ausgabe trifft man auf Menschen, die man kennt oder kennen lernt, und auf Ereignisse oder Veranstaltungen, die sich vor zehn oder gar 20 Jahren ereignet haben. Jedes Mal wenn ich in „Volk auf dem Weg“ Neues über Forscher, Autoren, Verleger, Unternehmer, Sportler oder auch Aktive der Landsmannschaft lese, bin ich stolz auf die Erfolge und Fortschritte meiner Landsleute und möchte, dass ein viel größerer Kreis davon erfährt.

Deswegen ist das Blättern in „Volk auf dem Weg“ für mich wie ein Eintauchen in die Geschichte und Gegenwart der Russlanddeutschen. Egal, welcher Zeitgeist draußen herrscht, MEINE Zeitschrift bleibt mannigfaltig und informativ. Sie gibt der Landsmannschaft und uns allen ein Gesicht und vermittelt ein Zusammengehörigkeitsgefühl.

Auch ich gehörte zu denen, die die deutsche Sprache erst erlenen musste. Das habe ich geschafft und bin froh darüber, durchgehalten zu haben. Und so freue ich mich auf jede Ausgabe von „Volk auf dem Weg“ und erfahre jedes Mal viel Neues.

Ich finde es nur schade, dass die Verantwortlichen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland in den 1990er Jahren, als der Zuzug der Deutschen aus Russland und ihrer Familienangehörigen am größten war, es versäumt haben, die Verbandszeitschrift mit einer russischsprachigen Beilage zu versehen[1]. Vielleicht hätten dadurch viele neue Mitglieder, vor allem solche, die zu der Zeit noch kein Deutsch verstanden, gewonnen und bei der Stange gehalten werden können.

Inzwischen fühle ich mich angenommen und bin in meiner Stadt vielseitig ehrenamtlich engagiert. So betreue ich beispielsweise den Tanz- und Gesprächskreis „Von Fremden zu Freunden“, der in den Räumen des Gemeindehauses der Johanniskirche aktiv ist. Unter dem Motto „Gemeinsam tanzen und integrieren“ treffen sich regelmäßig Zugewanderte, um sich gegenseitig besser kennen zu lernen – nur das allein kann die immer noch bestehenden Vorurteile auf beiden Seiten entkräften. Inzwischen bin ich auch stark genug, selbst Kulturveranstaltungen zu organisieren und Andere dazu zu bewegen.

Auch das verdanke ich MEINER Landsmannschaft, deren Mitarbeiter mich stets mit Rat und Tat unterstützen.

---

1 Anmerkung: Einige Monate lang erschien „Volk auf dem Weg“ in den 1990er Jahren mit einer russischsprachigen Beilage. Das Projekt wurde wegen Erfolglosigkeit jedoch bald beendet.

AGNES GOSSEN-GIESBRECHT, WEILERSWIST (NRW)

65 JAHRE IM DIENSTE DER VOLKGRUPPE – EINE GROSSARTIGE LEISTUNG!

Ich lebe seit nunmehr 26 Jahren in Deutschland. Auf „Volk auf dem Weg“ machte mich meine Schulfreundin Anna aufmerksam, die nach der 8. Klasse mit ihren Eltern zuerst nach Estland und von dort aus schon zwölf Jahre früher als ich nach Deutschland gekommen war. Der Zufall wollte es, dass mein Sohn in dieselbe 8. Klasse in Bergneustadt kam, in der auch ihre Tochter war.

Agnes Gossen-Giesbrecht, Schriftstellerin und langjährige Vorsitzende des Literaturkreises der Deutschen aus Russland.

Ich trat kurz darauf der Landsmannschaft bei und lese jetzt schon seit 25 Jahren die Verbandszeitung, schreibe darin auch ab und zu über literarische Veranstaltungen.

Durch „Volk auf dem Weg“ und die Heimatbücher der Landsmannschaft erfuhr ich sehr viel über die leidvolle Geschichte der Deutschen in Russland bzw. das Ausmaß der Repressionen gegen die Volksgruppe, die mir durch das Schicksal meiner beiden 1937 erschossenen Großväter bekannt waren, aber in Russland verschwiegen wurden.

Dank „Volk auf dem Weg“ erfuhr ich auch über die kulturellen Aktivitäten der Landsmannschaft, und schon bald wurde ich zu einem Autorenseminar in Eriskirch am Bodensee eingeladen. Bis dahin hatte ich Gedichte in Russisch geschrieben, aber auch einige Integrationsgeschichten in Deutsch in „Volk auf dem Weg“ veröffentlicht, die erstaunlich gut bei den älteren Autoren ankamen, die ich persönlich kennen lernen durfte.

Johann Warkentin, Nora Pfeffer, Viktor Heinz, Lore Reimer, Wendelin Mangold, Waldemar Hermann und ich wurden zum Redaktionsteam der landsmannschaftlichen Anthologien „Wir selbst“ und zwei Jahre später (1995) zu Mitbegründern des Literaturkreises der Deutschen aus Russland, der in diesem Jahr sein 20-jähriges Jubiläum feiert. In all diesen Jahren wurde immer wieder über die Aktivitäten der landsmannschaftlichen Arbeitsgruppe „Autoren“ und später des Literaturkreises, über neue Bücher unserer Autoren und unsere Veranstaltungen in den Ortsgruppen berichtet.

Johann und Hans Kampen, Nina Paulsen und ihre Vorgänger haben eine großartige Informationsarbeit geleistet. Jetzt kann man „Volk auf dem Weg“ auch online lesen, und etwas farbiger ist die Zeitung der Landsmannschaft auch geworden. Obwohl auch über Jugendliche und junge Erwachsene berichtet wird, finde ich, dass für sie als Leser die Verbandszeitung nicht attraktiv genug ist. Ebenso könnten verstärkt aktuelle polemische Themen aus der Sicht der jüngeren Generation angesprochen werden.

Dennoch: 65 Jahre im Dienst der Volkgruppe ist eine großartige Leistung! Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum und vielen Dank für die ständige Begleitung unserer Integrationsbemühungen in Deutschland. „Volk auf dem Weg“ ist für uns zu einem Stück Heimat geworden!

Elvira Gillert, Landshut (Bayern) „Volk auf dem Weg“ als Heimatinsel

1990 kam ich mit meiner Familie nach Deutschland. Bei der ersten Weihnachtsfeier in Landshut lernten wir viele Landsleute und Mitglieder der Ortsgruppe der Landsmannschaft kennen, die schon in den 1970er und 1980er Jahren einreisen durften. Von ihnen bekamen wir in der ersten Zeit viel Unterstützung, und bald wurden wir Mitglieder der Landsmannschaft.

Zwar nahmen wir in den ersten Jahren eher passiv an den Maßnahmen der Landsmannschaft teil – die berufliche Zukunft ging vor (ich begann eine Ausbildung als Krankenschwester), aber durch das Lesen der Verbandszeitung „Volk auf dem Weg“ war ich stets gut informiert. So konnte ich im Laufe von Jahren meine gesamte Familie, weitere Verwandte, Klassenkameraden oder einfach Landsleute nach Bayern holen. Weitgehend verdanke ich das den Bemühungen von Johannes Kirschmann, des Sozialreferenten der Ortsgruppe Landshut. Dass unsere Landsleute in Deutschland nicht als Deutsche wahrgenommen wurden bzw. immer noch werden, hat mich schon immer außerordentlich gestört. Wie lange müssen wir noch jeden Tag aufs Neue beweisen, dass wir Deutsche sind und dabei 100 Prozent geben?

Seit 2005 bin ich Vorsitzende der Kreis- und Ortsgruppe Landshut. Wir werden nicht müde, Aufklärungsarbeit über unsere Geschichte zu leisten, sieben Mal weilte die landsmannschaftliche Wanderausstellung schon in Landshut.

Zum ersten Mal in der Geschichte unserer Ortsgruppe seit 40 Jahren bekamen wir jetzt Räume, die wir für uns alleine nutzen dürfen: ein Treffpunkt, den wir liebevoll „Heimatinsel“ nennen. So eine Heimatinsel ist seit 65 Jahren auch die Verbandszeitung „Volk auf dem Weg“, die uns Monat für Monat nicht nur wertvolle Informationen liefert, sondern auch ein Stück Heimat bedeutet.

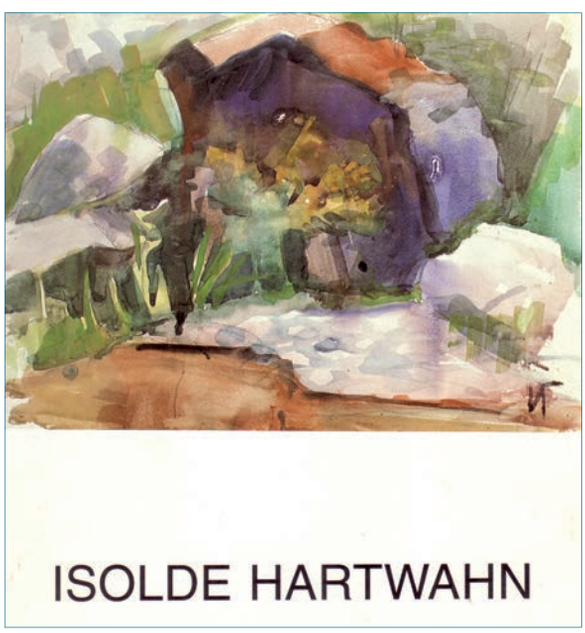
RUSSLANDDEUTSCHE KÜNSTLER IN DER LANDSMANNSCHAFTLICHEN KULTURARBEIT

Die massenhafte Aussiedlung von Deutschen aus der Sowjetunion und ihren Nachfolgestaaten Ende der 1980er und in den 1990er Jahre brachte zahlreiche russlanddeutsche Künstler mit akademischer Ausbildung nach Deutschland. Viele schafften hier den Anschluss in ihrem Beruf – als freischaffende Künstler sowie Gründer von Kunstwerkstätten, Kunstschulen oder Designerstudios. Als Kunstlehrer sorgen sie für den Nachwuchs im künstlerischen und kreativen Bereich, und mit ihrem ehrenamtlichen Engagement tragen sie zur besseren Akzeptanz und Integration ihrer Landsleute bei.

Arbeitskreise der Landsmannschaft

Immer wieder hat sich die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland bemüht, die russlanddeutschen Künstler zu organisieren und mit ihnen gemeinsam auf die Deutschen aus Russland aufmerksam zu machen.

Hervorzuheben sind die großen Kunstausstellungen im Haus der Deutschen aus Russland in Stuttgart, die folgende Künstler präsentierten: den Bildhauer Otto Flath (1988), den Maler Nikolaus Rode und den Bildhauer Karlheinz Zöhner (1988/1989), den Maler Ernst Dück (1989), den Maler Willi Bunkowski (1990) und die Malerin Isolde Hartwahn (1991), zu deren Schaffen 1992 ein Kunstkatalog herausgegeben wurde.



In den 1990er Jahren wurden Arbeitskreise gegründet, die einen frischen Wind in die Kulturarbeit der Landsmannschaft brachten: 1994 der „Arbeitskreis russlanddeutscher Künstler“ mit dem Vorsitzenden Willi Bunkowski und 1996 der Arbeitskreis „Bildende Künste“ mit dem Vorsitzenden Viktor Lang. Beide Arbeitskreise machten es sich zur Aufgabe, die kulturelle Arbeit in den Orts- und Landesgruppen der Landsmannschaft zu bereichern.

Die Künstler beider Arbeitskreise präsentierten sich mehrfach mit Einzel- und Gruppenausstellungen, unter anderem bei den Bundestreffen 2004 und 2007 und anderen Veranstaltungen der Landsmannschaft. Auch in Zusammenarbeit mit Ortsgliederungen der Landsmannschaft und im Rahmen der landsmannschaftlichen Wanderausstellung ist es immer wieder zu bemerkenswerten Ausstellungen mit russlanddeutschen Künstlern im gesamten Bundesgebiet gekommen.

Kunst und Kultur als Gesicht der Volksgruppe

Neue Impulse für die Kulturarbeit der Landsmannschaft gingen vom Russlanddeutschen Kulturpreis des Patenlandes Baden-Württemberg aus, der alle zwei Jahre an verdiente Deutsche aus Russland aus den Bereichen Literatur, Musik oder bildende Künste verliehen wird. Bisher erhielten die folgenden bildenden Künstler den Russlanddeutschen Kulturpreis: Otto Flath (1990), Peter Dick, Angeline Bobb und Andreas Prediger (2000), Nikolaus Rode, Eduard Hollmann und Jakob Wedel (2006).

Unter dem Motto „Kultur und Kunst sind das Gesicht der Volksgruppe“ *(entsprechend einer Aussage des russlanddeutschen Bildhauers und Malers Günther Hummel)* ist es den russlanddeutschen Künstlern in Deutschland in den letzten Jahren immer wieder gelungen, für ihre Kunst die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit zu gewinnen.

Ausstellungen national und international

Einen besonderen Höhepunkt mit bundesweiter Resonanz hatte die Gruppenausstellung russlanddeutscher Künstler unter dem Motto „Nach Hause kommen…“ (Veranstal-

Die Teilnehmer des Workshops in Bad Herrenalb 2011.

ter: Stadt Lahr und Bürger Aktiv Lahr) um die Jahreswende 2003/2004 in den Kirchen in und um Lahr. Unter den zehn Künstlern waren mehrere Mitglieder des Arbeitskreises „Bildende Künste“ der Landsmannschaft. Die Kunstausstellung wurde im Februar 2004 vom damaligen Bundespräsidenten Johannes Rau besucht und stieß auch dadurch auf ein großes mediales Echo. Ein Kunstkatalog, ein Film über das Leben und Wirken des Künstlers Nikolaus Rode sowie eine Wanderausstellung (Veranstalter: Evangelische Kirche Baden) mit Kunstwerken von Günther Hummel und Nikolaus Rode in den Jahren 2005 bis 2008 folgten der Ausstellung in Lahr. Alle Veranstaltungen standen unter dem Titel „Nach Hause kommen…“.

Die letzte große Kunstausstellung russlanddeutscher Künstler, an der sich Mitglieder des Arbeitskreises „Bildende Künste“ beteiligten, war eine Ausstellung im nordrhein-westfälischen Landtag in Düsseldorf im März 2007 (organisiert vom Bund der Vertriebenen NRW mit Unterstützung der nordrhein-westfälischen Landesregierung). Die Ausstellung präsentierte die Kunst russlanddeutscher Künstler verschiedener Generationen als Bereicherung der deutschen Kulturlandschaft, als Kunst, die zwischen Kulturen und Welten verläuft.

Bereits in den 1990er Jahren agierten russlanddeutsche Künstler auch als Kulturbotschafter ihres Landes. 1992 stellten sich erstmals Künstler aus der Sowjetunion bei der Gruppenausstellung „Deutsche Künstler aus Russland“ in Düsseldorf, Berlin und München mit insgesamt 80 Arbeiten vor.

Auch die Gruppenausstellung „Begegnungen – Russlanddeutsche Künstler aus Ost und West“ zeigte 1994 in Bonn Werke russlanddeutscher Künstler aus verschiedenen Städten in Russland und Deutschland. Vertreten waren Maria Hartwahn (Saarbrücken), Peter Dick (Wladimir), Roman Reinhold Eichhorn (Wiesbaden), Willi Bunkowski (München), Viktor Knack (München), Wladimir Prib (Berlin), Alexander Kunkel (Stuttgart), Alexander Popp (Krasnojarsk) und Wladimir Kern (Jekaterinburg).

Die Tradition grenzüberschreitender Arbeit mit russlanddeutschen Künstlern setzte die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland in den 2010er Jahren im Rahmen ihres Partnerschaftsprojektes mit russlanddeutschen Organisationen in Russland fort. Förderung kam vom Bundesministerium des Innern und dem Ministerium für Regionale Entwicklung der Russischen Föderation.

In diesem Rahmen wurde im Juni 2011 der Workshop „Art-Labor für russlanddeutsche Künstler“ in Bad Herrenalb (Baden-Württemberg) mit Künstlern aus Russland und Deutschland organisiert, der mit zwei Gruppenausstellungen in Bad Herrenalb mit guter Resonanz abgeschlossen wurde.

Im Juli 2012 fand in der Schwanthaler Kunstschule von Willi Bunkowski in München eine Ausstellung russlanddeutscher Künstler aus Deutschland und Russland im Rahmen des Symposiums „Kulturbotschafter der Völker“ statt. Dazu ist auch der Kunstkatalog „Kulturbotschafter der Völker – Russlanddeutsche Künstler in Deutschland und Russland“ (2012) erschienen, der das Schaffen von 22 Künstlern aus Deutschland und Russland in Bild und Wort präsentiert.

Zu Gast im Haus der Deutschen aus Russland

2012 und 2013 fanden zwei weitere Kunstausstellungen im Rahmen des Partnerschaftsprojektes statt, diesmal im Haus der Deutschen aus Russland in Stuttgart: im Herbst 2012 die Ausstellung „Jahre des Terrors. Deutsche in der Sowjetunion in den Jahren 1937/38 und 1941-1946“ mit Werken von Michael Disterheft (1921-2005) und Viktor Hurr (geb. 1949, wohnhaft in Meersburg); im Frühling 2013 „Farbenfrohe Welten – russlanddeutsche Künstler stellen aus“ mit Werken von Willi Bunkowski (München) und Andrej Knoblok (Moskau).

Viktor Hurr vor zwei seiner Bilder bei der Eröffnung der Ausstellung „Jahre des Terrors“.

Im Haus der Deutschen aus Russland folgten ab Mitte

Viktor Stricker vor seinem Bild „Zeit. Menschen“.

2014 weitere Ausstellungen mit Werken russlanddeutscher Künstler im Rahmen des landsmannschaftlichen Projektes „Mit Werte-Mobil unterwegs“ (gefördert durch das Bundesministerium des Innern über das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge).

Im Juni 2014 lud die Landsmannschaft im Haus der Deutschen aus Russland zur Eröffnung der Ausstellung „Kunst schafft Werte - Mensch im Wandel der Zeit“ mit 35 Acryl- und Ölbildern des Aachener Malers und Graphikers Viktor Stricker ein.

„Die Auseinandersetzung zwischen einem Individuum und dem gesellschaftlichen Leben und die daraus entstehenden Empfindungen inspirieren mich immer wieder. Es ist für mich eine Herausforderung, die künstlerischen Formeln und plastischen Möglichkeiten zu suchen, diese Gedanken und assoziativen Fantasien ins Zweidimensionale, Malerische umzusetzen, zu realisieren. Die Faszination von der Kultur- und Kunstgeschichte und die daraus resultierenden Gedanken über die Vergänglichkeit der Zeit inspirieren mich in den letzten Jahren ebenso stark“, beschreibt Stricker seine Kunst.

Von Januar bis April 2015 war im Haus der Deutschen aus Russland die Ausstellung „Erlebte Landschaften“ unter dem Motto „Kunst schafft Werte – Kulturgrenzen überschreiten“ mit 37 Ölbildern des Freiburger Malers Viktor Knack zu sehen. Seine abstrakte Malerei fasziniert durch ein dynamisches Zusammenspiel von Linien und Farbflächen, die ein stimmungsvolles und energiegeladenes Bild ergeben. Die Besucher trafen auf faszinierende Kunst, die sich an die Erfahrungen der modernen Kunst des Beginns des 20. Jahrhunderts anlehnt und doch die unverwechselbare Handschrift des Künstlers trägt. Viktor Knack kam schon als gestandener Kunstmaler nach Deutschland, hat hier neue Erfahrungen gesammelt und seinen Stil durch diese Einflüsse verfeinert und perfektioniert.

Zuletzt, bis Ende August 2015, stellten unter dem gleichen Motto die Kunstmalerin Elvira Unruh (Villingen-Schwenningen) und ihre Schüler im Haus der Deutschen aus Russland aus. Sie zeigten ihre Werke zum Thema „Johann Wolfgang von Goethe und seine Farbenlehre“, wobei sich die jungen Künstler im Alter von fünf bis 18 Jahren unter der Leitung von Elvira Unruh mit der Farbenlehre von Goethe auseinander gesetzt hatten und der Aussage des großen Dichters, „Das schönste Glück des denkenden Menschen ist, das Erforschliche erforscht zu haben und das Unerforschliche zu verehren“, nachgegangen waren. Bei den Farb- und Formexperimenten war eine Reihe von faszinierenden Bildmotiven entstanden.

Nina Paulsen

Viktor Knack bei der Vernissage im Stuttgarter Haus der Deutschen aus Russland.

„Mit Werte-Mobil unterwegs“

war ein bundesweites Projekt der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland zum interkulturellen und interreligiösen Dialog, gefördert durch das Bundesministerium des Innern über das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
Das Projekt (1.9.2012 - 31.8.2015) war ein spezifisches Angebot für jugendliche Zuwanderer aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion, das ihre interkulturelle Kompetenz in den Bereichen Religion und deutsche Gesellschaft förderte, Kontakte und gegenseitigen Austausch zwischen verschiedenen religiösen und kulturellen Gruppen initiierte und zur Verständigung und zum friedlichen Miteinander beitrug.

Deutsche im Russischen Reich – die Vorgeschichte:

11.-12. Jahrhundert:
Deutsche in der Kiewer Rus

16. Jahrhundert:
„Nemezkaja Sloboda"
in Moskau;

1576:
ev.-luth. Gemeinde in Moskau

1702:
Zar Peter I. lädt Ausländer ein

1710:
ev.-luth. Gemeinde in
St. Petersburg

Russlanddeutsche *(Deutsche aus Russland)*

sind hauptsächlich Nachkommen der deutschen Kolonisten, die vor allem dem Ruf der Zarin Katharina II. im 18. Jahrhundert und ihres Enkels Alexander I. im 19. Jahrhundert folgten.

Auswanderungs-gründe:

1755-1762:
Siebenjähriger Krieg

19. Jahrhundert:
- Napoleonischer Krieg
- wirtschaftliche Not
- Heeres- und Frondienste für die eigenen Fürsten und fremde Mächte
- politische Unterdrückung
- Missernten und Hungersnot
- Beeinträchtigung der Glaubensfreiheit

Einladungsmanifest der Zarin Katharina II. vom 22. Juli 1763:

Privilegien:

- unentgeltliche Landzuweisung
- freie Religionsausübung
- Steuerfreiheit bis zu 30 Jahre
- Befreiung vom Militärdienst
- kulturelle Autonomie
- gemeindliche Selbstverwaltung
- Kolonisten sind keine Leibeigenen *(dürfen das Reich jederzeit verlassen).*

Von Gottes Gnaden
Wir Katharina die Zweyte,
Kayserin und Selbstherrscherin aller Reussen,

Überall im Land sind Anwerber der Zarin unterwegs

Wendelin Mangold
„Vom Schicksal gezeichnet und geadelt"
(Tragikomödie) -
der russlanddeutschen Geschichte auf der Spur.

Bild: Oskar Aul
(Buchumschlag „Das Manifest der Zarin" von Viktor Aul)

Sammelstellen in Ulm, Regensburg, Nürnberg, Frankfurt, Roßlau/Elbe und insbesondere im hessischen Büdingen. ***Bild: Viktor Hurr***

Die russische Zarin nahm keine ledigen Neusiedler an

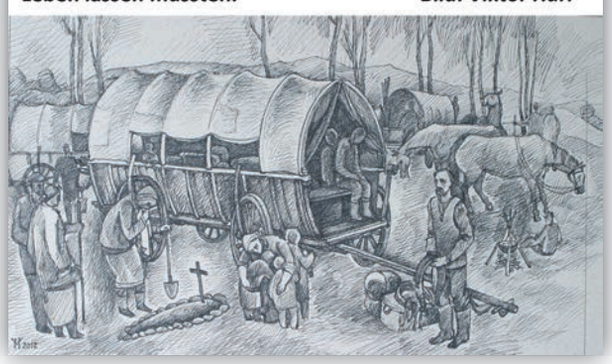
Allein von März bis Juni 1766 gaben sich in der Marienkirche 375 Paare das Ja-Wort und wurden in das Kirchenbuch eingetragen.

Für viele russlanddeutsche Familien beginnt hier ihre Auswanderungsgeschichte.

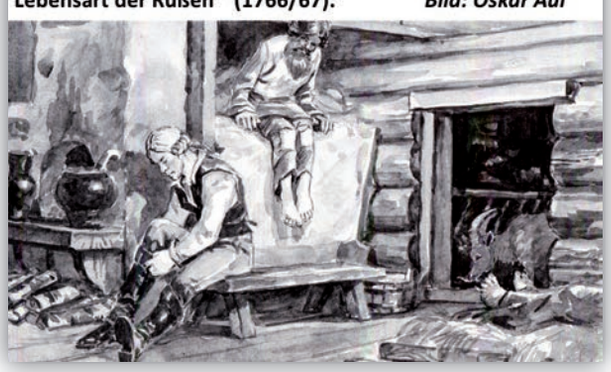
Menschen aus Rheinhessen, der Pfalz, Württemberg, Baden, dem Elsass und aus Bayern brachen im 18. und 19. Jahrhundert nach Russland auf. 1763-1772 kamen etwa 30.000 Neusiedler auf dem Wasserweg in Kronstadt an.

26.676 Neusiedler wanderten in einem Jahresmarsch von St. Petersburg an die mittlere Wolga, begleitet von zarentreuen Kosaken. ***Bild: Oskar Aul***

Über 3.200 Kolonisten starben unterwegs, zusätzlich zu den zahlreichen Auswanderern, die bei der Schiffsüberfahrt ihr Leben lassen mussten. ***Bild: Viktor Hurr***



„Kulturschock" in der Fremde: Bernhard Ludwig von Platen „Reise-Beschreibungen der Kolonisten wie auch Lebensart der Rußen" (1766/67). ***Bild: Oskar Aul***



Die Ansiedlung ging mit erheblichen Schwierigkeiten voran. Nur die wenigsten der Kolonisten waren Bauern. ***Bild: Oskar Aul***

Ab 1764: Aufbau von 104 Mutterkolonien an der Wolga durch Hessen, Rheinländer und Pfälzer. ***Bild: Viktor Hurr***

Überfälle von Nomadenvölkern:
„Den Ersten der Tod, den Zweiten die Not, den Dritten das Brot." ***Bild: Oskar Aul***

Die Nomaden verschleppten die Siedler auf die Sklavenmärkte Zentralasiens. ***Bild: Oskar Aul***

Überfall auf Mariental 1776:

Pastor Friedrich Dsirne:
„Schön Ammi von Mariental und der Kirgisen-Michel" – ein wolgadeutsches Steppenlied aus dem 18. Jahrhundert.

Pastor David Kufeld:
„Das Lied vom Küster Deis" – wolgadeutsches Versepos, verfasst 1914 zur 150-Jahrfeier der Ankunft der Deutschen an der Wolga.

Bild: Viktor Hurr.

Mit viel Gottvertrauen, Fleiß und Opferbereitschaft konnten die Kolonisten die harte Anfangszeit überwinden. 1910 lebten an der Wolga etwa 500.000 Deutsche in 204 Dörfern. ***Bild: Viktor Hurr***

Das Manifest Alexanders I. im Jahre 1804 legte die Grundlage zur Auswanderung in das Schwarzmeergebiet und den Kaukasus. ***Bild: Viktor Hurr***

In den russischen Südsteppen: Besonders willkommen waren gute Landwirte, Handwerker, Winzer oder Viehzüchter. ***Bild: Viktor Hurr***

Auswanderung in das Schwarzmeergebiet: Auf dem Landweg quer durch Polen und auf der Donau zum Schwarzen Meer. Bis 1859 sind es fast 110.000 Deutsche aus dem Elsass, aus Württemberg und Baden.

Ansiedlung in Sibirien und Mittelasien:

Ab dem 19. Jahrhundert und im Zuge der Stolypin-Reform um 1900.

304 Mutterkolonien und 3.232 Tochtersiedlungen in über 130 Jahren:

Aus etwa 130.000 Einwanderern wurde bis 1897 eine Volksgruppe von 1,7 Millionen.

Vor dem I. Weltkrieg lebten in Russland mehr als 2,4 Millionen Deutsche.

Siedlungsgebiete:

Wolga- und Schwarzmeergebiet, Bessarabien, Wolhynien, Kaukasus, Sibirien, Mittelasien, Moskau und St. Petersburg.

Glaube und Religion hatten in den deutschen Kolonien große Bedeutung: 76% Lutheraner; 13,5% Katholiken; 3,67% Mennoniten; 3,56% Reformierte.

Die Kirchen wurden aus eigenen Mitteln als Erstes bei der Ansiedlung erbaut. Bild: Viktor Hurr

Die evangelisch-lutherischen Kirchen in Odessa und Neusatz auf der Krim.

Die Neusiedler brachten eine große „Sammlung" von religiösen Festen mit:

Von allen Konfessionen wurden begangen: *Weihnachten, Dreikönigsfest, Ostern, Pfingsten, Erntedankfest.*

Auch das Volksliedgut und die Volkskunst der Deutschen wanderte mit nach Russland und wurde sorgsam bewahrt, gepflegt und weiterentwickelt. *Bild: Oskar Aul*

Die Schule war neben dem Glauben der zweite Eckpfeiler zur Erhaltung der Identität der deutschen Kolonisten. Hier die Mädchenschule in Chortitza.

Lehrer, Kaufleute und Dorfschreiber wurden an weiterbildenden Schulen ausgebildet.
Hier die Technische Berufsschule in Engels/Wolga.

In den endlosen Grassteppen breiteten sich vorzeigbare Siedlungen aus. Hier das schöne Selz am Kutschurgan.
Bild: Edmund Goldade

Wohlstand: Deutscher Bauernhof in Karlsruhe/Odessa vor dem I. Weltkrieg.

Deutscher Bauernhof in Sibirien vor der bolschewistischen Revolution 1917.

Sarepta (gegr. 1765 von den Herrnhutern) – Zentrum der Baumwollweberei an der Wolga.

In der Wein- und Kognakproduktion spielten die deutschen Kolonien in Transkaukasien eine bedeutende Rolle.

Aufgrund ihrer Leistungen genossen die Deutschen in ganz Russland hohes Ansehen:

Nicht umsonst hieß es im früheren Russland:

- „Der Deutsche ist wie ein Weidenbaum. Wo du ihn hinsteckst, schlägt er Wurzeln."
- „Wo liegt auf Erden jene Wüste, die die Deutschen nicht in ein blühendes Land zu verwandeln verstünden?" *(Alexander Solschenizyn über die Russlanddeutschen.)*

Ab 1860 erhebliche Einschnitte im Kolonialstatus der deutschen Kolonisten:

- Aufhebung der Sonderverwaltung der Kolonisten;
- Einführung der allgemeinen Wehrpflicht;
- obligatorische Einführung des Russischen im Schulunterricht.

Als Folge massenhafte Auswanderungen nach Übersee.

Auswanderung nach Übersee:

Auswanderung deutscher Kolonisten in die USA, nach Kanada oder Südamerika.

In den 1870er Jahren wanderten Tausende Mennoniten, aber auch Vertreter anderer Konfessionen nach Übersee aus.

1901-1911 wanderten rund 105.000 deutsche Siedler nach Amerika aus.

Der I. Weltkrieg warf die ersten Schatten auf die Deutschen im Zarenreich. Rekruten aus Alexandersfeld/Kaukasus 1913.

Liquidationsgesetze von 1915:
Bis 1916 wurden mehr als 150.000 Wolhyniendeutsche aus dem westlichen Teil des Landes nach Sibirien zwangsumgesiedelt.
Hier Wolhyniendeutsche in Sibirien. *Bild: Anton Heinz*

Revolution, Bürgerkrieg, wirtschaftlicher Umbruch und Missernten führten 1920-22 zu schweren Hungersnöten an der Wolga.

Bild: Viktor Hurr.

Hungerbriefe (Buchumschlag).

Die revolutionären Ereignisse nach 1917 mit Bürgerkrieg zwangen viele Kolonisten zur Auswanderung.

Tausende unternahmen letzte Versuche, über Sibirien und China auszuwandern. Etwa 200.000 Deutsche verließen das Land Richtung Nord- und Südamerika. Ein Teil der Flüchtlinge wurde gestoppt und bei Omsk und Tomsk angesiedelt.

Die Wolgadeutschen profitieren kurz von der Nationalitätenpolitik der neuen Machthaber. *Blick auf Katharinenstadt.*

Das Pädagogische Institut in Engels, der Hauptstadt der Wolgadeutschen Republik.

Die ASSR der Wolgadeutschen war führend in den Bereichen Agrotechnik, Tabakproduktion, Fleisch- und Textilindustrie sowie anderen Industriezweigen.

Winzerkooperative „Konkordia" im Südkaukasus. Hier Einzelhandelsgeschäft in Baku, 1927.

1928-1931
Zwangsenteignung der „Kulaken", Deportationen nach Sibirien und in den Hohen Norden.

1932/33
Schwere Hungersnot an der Wolga und in der Ukraine. Aus Protest gegen die Enteignungen und Verfolgungen massenhafte Auswanderungsbewegung.

Dunkle Jahre - „Großer Terror“

1918-1939:
Fast alle katholischen und evangelischen Priester werden umgebracht bzw. verbannt, die Kirchen umfunktioniert oder zerstört.

Bild: Viktor Hurr

Mit einem Opferanteil von 14,7 Prozent bei einem Bevölkerungsanteil von nur 1,4 Prozent gehörten die Deutschen zu den am stärksten verfolgten nationalen Gruppen. ***Bild: Viktor Hurr***

Nelly Wacker (geb. 1919 auf der Krim, gest. 2006 in Köln):

„Gedichte aus der Kriegszeit“

Krieg... Grelle Blitze aus blauendem Himmel.
Aus Tausenden Kehlen – der Schrei vereint.
Vernichtend die unwiderlegbare Wahrheit:
Er spricht MEINE Sprache, der mächtige Feind.
Krieg... Hart trifft er jede Familie.
Schon greift er nach dir, mir und unserem Sohn.
Es reißt unser Kleeblatt aus friedlichem Boden
Und wirbelt es wild gegen den Norden davon...

Deportationserlass vom 28. August 1941

- Laut genauen Angaben, die die Militärbehörden erhalten haben, befinden sich unter der in den Wolgarayons wohnenden deutschen Bevölkerung Tausende und aber Tausende Diversanten und Spione, die nach dem aus Deutschland gegebenen Signal Explosionen in den von den Wolgadeutschen besiedelten Rayons hervorrufen sollen. Über das Vorhandensein einer solch großen Anzahl von Diversanten und Spionen unter den Wolgadeutschen hat keiner der Deutschen, die in den Wolgarayons wohnen, die Sowjetbehörden in Kenntnis gesetzt, folglich verheimlicht die deutsche Bevölkerung der Wolgarayons die Anwesenheit in ihrer Mitte der Feinde des Sowjetvolkes und der Sowjetmacht.
- Falls aber auf Anweisung aus Deutschland die deutschen Diversanten und Spione in der Republik der Wolgadeutschen oder in den angrenzenden Rayons Diversionsakte ausführen werden und Blut vergossen wird, wird die Sowjetregierung laut den Gesetzen der Kriegszeit vor die Notwendigkeit gestellt, Strafmaßnahmen gegenüber der gesamten Wolgabevölkerung zu ergreifen.
- Zwecks Vorbeugung dieser unerwünschten Erscheinungen und um kein ernstes Blutvergießen zuzulassen, hat das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR es für notwendig gefunden, die gesamte deutsche in den Wolgarayons wohnende Bevölkerung in andere Rayons zu übersiedeln, wobei den Überzusiedelten Land zuzuteilen und eine staatliche Hilfe für die Einrichtung in den neuen Rayons zu erweisen ist. Zwecks Ansiedlung sind die an Ackerland reichen Rayons des Nowosibirsker und Omsker Geblets, des Altaigaus, Kasachstans und andere Nachbarortschaften bestimmt.
- In Übereinstimmung mit diesem wurde dem Staatlichen Komitee für Landesverteidigung vorgeschlagen, die Übersiedlung der gesamten Wolgadeutschen unverzüglich auszuführen und die Überzusiedelnden Wolgadeutschen mit Land und Nutzländereien in den neuen Rayons sicherzustellen.

Deportation 1941. ***Bild: Viktor Hurr***

Arbeitslager. ***Bild: Viktor Hurr***

Vernichtung durch Arbeit:

Etwa 350.000 deutsche Jugendliche, Männer und Frauen im Alter von 15 bis 55 Jahren mussten Zwangsarbeit leisten.

Bild: Viktor Hurr

Bilder:
Michael Disterheft (links),
Viktor Hurr (rechts)

Bilder:
Michael Disterheft (links),
Viktor Hurr (rechts)

Russlanddeutsche Frauen in der Arbeitsarmee – das düsterste Kapitel der Krieg- und Nachkriegszeit.
Bild: Oskar Aul

Frauen in der Arbeitsarmee:

Alle deutschen Frauen, die Kinder über drei Jahre hatten, mussten zur Zwangsarbeit. Tausende Kinder blieben elternlos zurück.

Plastik: Jakob Wedel.

Sommer 1944: Deutsche aus der Südukraine auf der Flucht in den Westen.

Verbannt auf „ewige Zeiten" – die Deutschen in den Sondersiedlungsgebieten. *Bild: Viktor Hurr*

1955: Aufhebung der Sonderkommandantur. Die meisten Deutschen blieben in ihren Deportationsgebieten in Sibirien und Kasachstan.

Haus eines Schwarzmeerdeutschen in Sibirien.
Viele hofften noch auf die Rückkehr in die frühere Heimat.

Deutsche Zeitungen, Radiosendungen, ein Literaturalmanach und ein Deutsches Theater unter allgegenwärtiger Parteikontrolle.

Neues Leben (Moskau, 1957)
Rote Fahne (Slawgorod, 1957)
Freundschaft (Zelinograd, 1965)
Deutsches Theater (Temirtau, 1980)
Heimatliche Weiten (Moskau, 1981)

Theatertrilogie von Viktor Heinz „Auf den Wogen der Jahrhunderte“ – vielfältiger Einblick in die Geschichte der Russlanddeutschen.

Auch nach dem Krieg konnten die Nachkommen der Kolonisten überall beweisen: „Der Deutsche ist wie ein Weidenbaum. Wo du ihn hinsteckst, schlägt er Wurzeln.“ Ein deutsches Dorf in Sibirien.

Heimatverlust und Heimatfindung in der russlanddeutschen Poesie:

Pflüge ziehen über die Gräber.
Die Toten liegen tiefer.
Die Gemeinde von einst – vertrieben.
Die Vorväter bleiben da....
Ihre Dörfer schweben im Nebel
der Vergangenheit.
Ihre Herden weiden unter dem Horizont.
Die Glocken ihrer Kirchen liegen in der Erde.
Was hält den verstreuten
Volksstamm zusammen?
Das Bewusstsein eines vor Jahrhunderten
begangenen Irrtums?
Die Träume der Väter?

Viktor Schnittke

Kulturelle Wiederbelebung in Form von Volkskunst. Eine Gesangsgruppe im Gebiet Omsk.

Auswanderung nach Deutschland: Abschied am Flughafen Zelinograd, Kasachstan, 1990er Jahre.

Etwa 2,8 Mill. Russlanddeutsche leben derzeit in Deutschland:

Wer bin ich?
Russlanddeutscher? Volksdeutscher?
Wolgadeutscher? Sowjetdeutscher?
Deutschstämmiger Sowjetbürger?
Deutschrusse auch? Was noch?
Was denn noch? Doch, doch, ja noch.
Ausgewiesen, eingewiesen,
integriert und assimiliert.
Hier Aussiedler, dort Umsiedler...

Die Vergangenheit lässt nicht los:

Sein Blick flackert über
den Rhein, aber er hört
das Plätschern der Wolga,
des Obs und der Kolyma.
Bereits in der Wiege hatte
er angezogen die Schaftstiefel,
denn der Marsch, der sich
abgezeichnet hatte am Himmel,
war weit und anstrengend.

„Drei weiße Birken in meiner Heimat stehen“:

An der Wolga?
In Kasachstan?
In Sibirien?
In Niedersachsen,
Baden-Württemberg,
Bayern oder
irgendwo noch
in Deutschland?

HEIMATBÜCHER

1954, Gesamtübersicht über das Russlanddeutschtum
1955, Geschichte, Kultur, Wolgagebiet
1956, Odessa, Geschichte, Kultur u.a.
1957, Saporoshje, Großliebenthal u.a.
1958, Dnjepropetrowsk, Kronau, Orloff u.a.
1959, Sibirien, Mittelasien, Wolhynien u.a.
1960, Krim, großes Auswanderungsverzeichnis u.a.
1961, Kaukasus, Wirtschaft, Kultur u.a.
1962, Wolhynien, städtisches Deutschtum u.a.
1963, Russlanddeutsche in Übersee
1964, Sibirien, Wolga, Kirchen, Schulen u.a.
1965, Heutige Lage, Schrifttum, Volkstum
1966, Aussiedlung und die Vertreibung
1967/68, Hof und Haus, Kultur

(Preis, je HB - **8,- Euro***)*

1969-72, Joseph Schnurr,
"Die Kirchen und das religiöse Leben der Rußlanddeutschen",
Katholischer Teil ..... **23,- Euro**
Evangelischer Teil ..... **19,- Euro**
1973-81, Hungersnot, Deportation u.a. ..... **11,- Euro**
1982-84, mit Karte der ASSR der Wolgadeutschen . **12,- Euro**

1985-89, Geschichte, Literatur, Aktuelles
1990/91, Krieg und Frieden, Rückkehr
1992-94, Deportation, Ausreise, 284 S.
1995/96, Heimat Deutschland, Trudarmee, 336 S.
1997/98, Deportation, Jugenderinnerungen, 340 S.
2000, I. Teil, Geschichte der Volksgruppe, Heimat
2000, II. Teil, Geschichte der Volksgruppe, Heimat
Heimatbuch 2001/02, 60 Jahre Vertreibung
A. Eisfeld (Herausgeber), „Von der Autonomiegründung zur Verbannung und Entrechtung", Sonderband der Reihe „Heimatbücher der Landsmannschaft", 292 Seiten
HEIMATBUCH 2003, 2004, 2005, 2006, 2007/08, 2014

(Preis, je HB - **10,- Euro***)*

WEITERE LITERATUR

V. Aul, "Das Manifest der Zarin" ..... **7,- Euro**
Dr. E. Biedlingmaier, „Ahnenbuch von Katharinenfeld in Georgien Kaukasus, Chronik der Familien",
Sonderpreis: ..... **60,- Euro**
Bosch/Lingor, "Entstehung, Entwicklung und Auflösung der deutschen Kolonien am Schwarzen Meer" ..... **7,- Euro**
N. Däs, "Alle Spuren sind verweht. Rußlanddeutsche Frauen in der Verbannung" ..... **10,- Euro**
N. Däs, "Der Schlittschuhclown" ..... **8,- Euro**
N. Däs, "Laßt die Jugend sprechen" ..... **5,- Euro**
N. Däs, "Rußlanddeutsche Pioniere im Urwald" ..... **9,- Euro**
"Die Deutschen im Prikamje. XX. Jahrhundert",
drei Bände ..... **29,- Euro**
F. Dortmann, "Olga von der Wolga",
Lieder im Volkston ..... **12,- Euro**
Peter Dück,"Kasachstan - Faszination des Unbekannten",
Bildband ..... **19,90 Euro**
I. Fleischhauer, „Die Deutschen im Zarenreich" ..... **30,- Euro**
H. Gehann, „Schwänke und Scherzlieder" ..... **6,- Euro**
O. Geilfuß, "Für alle Kinder", Kinderlieder ..... **5,- Euro**
O. Geilfuß, „Klaviersonate" ..... **6,- Euro**
V. Harsch, "Aus der Lebensbeichte meiner Mutter" ... **4,- Euro**
V. Heinz, "In der Sackgasse" ..... **13,- Euro**
W. Hermann, "Das fremde Land in dir" ..... **7,- Euro**
E. Imherr, "Verschollene Heimat an der Wolga" ..... **10,- Euro**
J. und H. Kampen, "Heimat und Diaspora", Geschichte der Landsmannschaft ..... **8,- Euro**
R. Keil, "Rußland-Deutsche Autoren, 1964-1990" .... **7,- Euro**
W. Mangold, "Rußlanddeutsche Literatur" ..... **7,- Euro**
I. Melcher, "Kurze Prosa" ..... **3,- Euro**
G. Orthmann, "Otto Flath, Leben und Werk" ..... **5,- Euro**
B. Pinkus, I. Fleischhauer,
„Die Deutschen in der Sowjetunion" ..... **30,- Euro**
Rosalia Prozel, "Weißer Tee" ..... **5,- Euro**
J. Schnurr, „Aus Küche und Keller" ..... **2,- Euro**
M. Schumm, "Sketche und Kurzgeschichten" ..... **3,- Euro**

K. Stumpp, „Die Auswanderung aus Deutschland nach Russland in den Jahren 1763 bis 1862", 1.020 Seiten ..... 48,- Euro

I. Walker, "Fatma" - eine historische Lebensgeschichte aus dem Kaukasus ..... **10,- Euro**
J. Warkentin,
"Geschichte der rußlanddeutschen Literatur" ..... **8,- Euro**
D. Weigum, "Damals auf der Krim" ..... **6,- Euro**
Liederbuch, "Deutsche Volkslieder aus Russland" .. **10,- Euro**
CD Nr. 1, "Bei uns, ihr Leit, ist Hochzeit heit" ..... **10,- Euro**
CD Nr. 2, "Ai, ai, was ist die Welt so schön" ..... **10,- Euro**
CD Nr. 3, "Tanz mit mir, Mädchen von der Wolga. Deutsche Volkslieder aus Russland" ..... **10,- Euro**

BESTELLEN SIE ONLINE:
WWW.SHOP.LMDR.DE

GEDICHTE

J. Warkentin, "Rußlanddeutsche Berlin-Sonette" ..... **5,- Euro**
W. Mangold, "Rund um das Leben" ..... **7,- Euro**
Nelly Wacker, "Es eilen die Tage" ..... **7,- Euro**
A. Brettmann, „Stimmen des Herzens" ..... **10,- Euro**

NEU IM ANGEBOT

„Nelly Däs - Chronistin der Deutschen aus Russland" ..... **12,- Euro**
Nelly Däs, "Kochbuch der Deutschen aus Russland" ..... **10,- Euro**

Bestellungen bitte an:
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.
Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart
Telefon: 0711-1 66 59 22
E-Mail: Versand@LmDR.de